University of Alberta Library
0 1620 3682969 3

For Reference

NOT TO BE TAKEN FROM THIS ROOM

Library of the University of Alberta, Edmonton, Alberta

Brown, George Ewart

Samuel Richardsons Einflusz auf die deutsche Literature des achtzehnten Jahrhunderts. 1935.

Ex libris
universitatis
albertaensis

UNIVERSITY of ALBERTA

Department of Modern Languages

SAMUEL RICHARDSONS EINFLUSZ AUF DIE DEUTSCHE LITERATUR DES ACHTZEHNTEN JAHRHUNDERTS

Samuel Richardson's Influence on German Literature of the Eighteenth Century

A Thesis submitted to
The Committee on Graduate Studies

by

George Ewart Brown

Edmonton, Alberta. April 1935.

Thesis
1935
#9

INHALT.

LITERATUR	Seite	iv.
SACHVERZEICHNIS	"	vii.
TEXT:		
A. Einleitung	"	1.
B. Richardson in England	"	3.
C. Richardson in Frankreich	"	9.
D. Richardson in Deutschland	"	22.
E. Schlusz	"	69.

LITERATUR.

Bücher mit einem # bezeichnet
sind hier unzugänglich.

1. Chamisso(1781-1838).
Peter Schlemihls wundersame Geschichte. 1815.

2. Diderot(1713-1784). Oeuvres Complètes de Diderot. Paris. Garnier Frères. 1875.
Tome V. Éloge de Richardson. 1761.
La Réligieuse. 1761.
Tome VII. Le Fils Naturel. 1757.
Le Père de Famille. 1758.

3. Engel, Joh. Jacob(1741-1802)
Lorenz Stark. Ein Charaktergemälde. 1796. Deutsche National-Literatur. 136. Bd.

4. Fielding, Henry(1707-1754).
Joseph Andrews. 1742.
Tom Jones, or the History of a Foundling. 1748.

5. Gellert, Ch. F.(1715-1769).
Leben der Schwedischen Gräfinn von G.--. 1746.
Zweite Auflage Leipzig 1750.

6. Goethe(1749-1832): Goethes Werke Meyers Klassiker-Ausgaben.
VIII Bd. Die Leiden des jungen Werther. 1774.
Die Wahlverwandtschaften. 1809.
IX Bd. Wilhelm Meisters Lehrjahre. 1796.
XI Bd. Wilhelm Mesiters Wanderjahre. 1829.

7. Goldsmith, Oliver(1728-1774)
The Vicar of Wakefield. 1766.

8. Heinse, W.(1746-1803)
Laidion oder die eleusinischen Geheimnisse 1774. Briefe der berühmten Lais an ihren Freund Aristipp, aus der jenseitigen Welt.
Anastia oder das Schachspiel 1803. Briefe aus Italien.
Ardinghello und die glückseligen Inseln, eine italienische Geschichte aus dem sechszehnten Jahrhundert 1787. Deutsche National-Literatur. 136 Bd.

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
University of Alberta Libraries

https://archive.org/details/samuelrichardson00brow

9. Hermes, Joh. T.(1738-1821)
Geschichte der Miss Fanny Wilkes. 1766.
Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. 1769-73.

10. Hölderlin, Fr.(1770-1843)
Hyperion, oder der Eremit in Griechenland. 1797-99.

11. Kelly, John A.
England and the Englishman in German Literature of the Eighteenth Century. Columbia University Press. 1921.

12. von Knigge, A.(1752-96)
Die Reise nach Braunschweig. Ein komischer Roman. 1792. Deutsche National-Literatur. 136.Bd.

13. Lafontaine, A.H.J.(1758-1831)
Die Rückkehr ins Vaterland. 1803. Deutsche National-Literatur. 137 Bd.

14. La Roche, Sophie(1731-1807)
Geschichte des Fräuleins von Sternheim. 1771. Deutsche Literaturdenkmale des 18.und 19.Jh. Nr. 138.
Rosaliens Briefe. 1781.
Rosalie von Cleberg auf dem Lande. 1791.
#Fanny und Julie. 1802.
Melusinas Sommerabende. 1806.

15. Lenz, J.M.R.(1751-1792)
Die Soldaten. 1776. Deut. Nat.-Lit. 80.Bd.
Der Waldbruder. 1776. Deut. Nat.-Lit. 80.Bd.

16. Lessing, G.E.(1729-1781): Sämmtliche Schriften.
Dritte Auflage. Stuttgart 1892.
Miss Sara Sampson. 1755.
Minna von Barnhelm. 1767.
Emilia Galotti. 1772.

17. Lillo, George(1693-1739)
George Barnwell, or the Merchant of London. 1730. In Vol. II Modern British Drama. London 1811.

18. von Meyern, W. Fr.(1760-1829)
Dya-Na-Sore. 1787. Deut. Nat.-Lit. 137 Bd.

19. Moore, Edward(1712-1757)
The Gamester. 1753. In Vol II Modern British Drama. London 1811.

20. Moritz, Karl Ph.(1757-1793)
Anton Reiser, ein psychologischer Roman. 1790
Deut. Literaturdenkmale. Nr. 23.
Reisen eines Deutschen in England im Jahr 1782.
1783. Deut. Literaturdenkmale. Nr. 126.

21. Miller, J.M.(1750-1814)
Siegwart, eine Klostergeschichte. 1776.

22. Müller, J.G.(1743-1828)
Siegfried von Lindenberg. 1779. Deut. Nat-Lit. 57 Bd.

23. Musäus, Joh. K.A.(1735-1787)
Der deutsche Grandison. 1781.

24. Pestalozzi, Joh. H.(1746-1827)
Lienhard und Gertrud. 1781. Deut. Nat-Lit. 137 Bd.

25. Richardson, Samuel(1689-1761): The Complete Novels of Mr Samuel Richardson. Nineteen volumes. Wm. Heinemann. London. 1902.
Pamela, or Virtue Rewarded. 1741.
Clarissa, or the History of a Young Lady. 1748.
The History of Sir Charles Grandison. 1753.

26. Rousseau, J.J.(1712-1778)
Les Confessions de Jean-Jacques Rousseau. 1782-88. Paris. Garnier Frères.
Julie, ou La Nouvelle Héloïse. Lettres de deux amants recueillies et publiées par J.J. Rousseau. 1761. Garnier Frères.

27. Schlegel, W.(1772-1829)
Lucinde. 1799.

28. Schiller, Fr.(1759-1805)
Kabale und Liebe. 1784. edited by Prof. Hervey. Henry Holt & Co. 1912.

29. Schmidt, Erich.
Richardson, Rousseau und Goethe. Ein Beitrag zur Geschichte des Romans im 18 Jahrhundert. 1875. Frommannsche Buchhandlung. Jena. 1924.

30. Sterne, Laurence(1713-1768)
The Sentimental Journey through France and Italy.1768

31. von Thümmel, M.A.(1738-1817)
Wilhelmine. 1764. Deut. Nat-Lit. 136 Bd.

32. Wieland, C.M(1733-1813)
Aristipp. 1801. Deut. Nat-Lit. 54 Bd.

SACHVERZEICHNIS.

A. Einleitung	Seite	1.
#1. Allgemeines	"	1.
#2. Der Zweck dieser These.	"	1.
B. Richardson in England.	"	3.
#3. Richardsons Neuigkeiten	"	3.
#4. Die Briefform	"	3.
#5. Der Familienroman	"	3.
#6. Die Sentimentalität	"	4.
#7. Die Seelenanalyse	"	5.
#8. Vor- und Nachteile der Brieftechnik	"	7.
#9. Richardsons Erfolg	"	8.
C. Richardson in Frankreich.	"	9.
#10. Das bürgerliche Trauerspiel	"	9.
#11. Diderot	"	10.
#12. Diderot und Richardson	"	12.
#13. Rousseaus "Nouvelle Héloïse"	"	13.
#14. Der Unterschied zwischen Rousseau und Richardson	"	18.
#15. Schlusz	"	20.
D. Richardson in Deutschland	"	22.
#16. Der deutsche Roman des 18. Jh.	"	22.
#17. Übersetzungen aus dem Englischen	"	24.
#18. Die Wochenschriften	"	25.
#19. Der Briefroman in Deutschland	"	25.
#20. Gellert	"	27.
#21. von Thümmel, Hermes, Musäus	"	36.
#22. Sophie von La Roche	"	41.
#23. Wieland	"	49.
#24. Lessing	"	50.
#25. Goethe	"	52.
#26. Lenz	"	57.
#27. Schiller	"	59.
#28. Müller, Pestalozzi, von Meyern	"	60.
#29. Moritz	"	61.
#30. Heinse, von Knigge, Engel, Lafontaine	"	65.
#31. Andere Schriftsteller	"	67.
E. Schlusz	"	69.
#32. Überblick	"	69.

A. EINLEITUNG.

#1. Die Wiedergeburt der deutschen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts ist ein sehr wichtiges und interessantes Studium für den Student der deutschen Sprache. Diese Aufblühung hat sich meistens durch den Einfluß der englischen und französischen Literaturen ereignet; und unter den Strömen der fremden Romane und Schauspiele, die sich über Deutschland ausgebreitet hatten, waren keine wichtiger als die Werke des Engländers Samuel Richardson(1).

In Deutschland selbst soll der Richardsonische Einfluß eine beliebte Doktorthese sein. Der berühmte Goethe-Student, Erich Schmidt, hat auch ein Buch mit dem Titel, "Richardson, Rousseau und Goethe"(2), geschrieben. Dieses Werk aber behandelt das Thema vom Standpunkt des Studiums der Werke Goethes und Rousseaus aus. Deshalb ist solch eine These wie diese wünschenswert, da keine andere zur Hand ist.

#2. Der Zweck dieser These ist denn, den Einfluß Richardsons Romane auf die deutsche Literatur des achtzehnten Jahrhunderts so genau wie möglich zu erforschen und zu erwägen. Um dies richtig zu tun, muß man Richardsons Erfolge in der

---

1. Samuel Richardson(1689-1761):
   Pamela: or Virtue Rewarded. 1740.
   Clarissa: or the History of a Young Lady. 1748.
   The History of Sir Charles Grandison. 1753.
2. Erich Schmidt; Richardson, Rousseau und Goethe. Ein Beitrag zur Geschichte des Romans im 18 Jahrhundert. 1875.

englischen und in der französischen Literatur studieren und die deutschen Schriftsteller des zweiten Teils des achtzehnten Jahrhunderts gründlich durchlesen. Dann darf man urteilen, ob seine deutschen Nachahmer seiner äußeren Technik der Briefform treu geblieben sind; ob ihre Sentimentalität eben so süßig krankhaft als die seinige ist; und ob sie nach dem Wertvollsten in seiner Seelenanalyse und Charakterschildsrung gestrebt haben, oder ob es ihnen gelungen ist, dieses Wertvollste zu erreichen.

B. RICHARDSON IN ENGLAND.

#3. Dem englischen Roman hat Richardson viel Neues gebracht. Bis an die Zeit Richardsons "Pamela" war der Roman in England wie anderswo meistens eine weitschweifige Reihenfolge von Abenteuern und fremden Ereignissen. Erst bei Richardson erhielt der Roman eine innere Einheit, welche die schlechtesten Abwanderungen vom Ziele der Geschichte ausschloß. Hier auch zum ersten Male findet man den Ich-Roman, der dem Leser gegenüber ganz objectiv erscheinen will, aber in Wirklichkeit rein subjectiv ist.

#4. Wie jeder Schriftsteller ist Richardson ein Produkt seiner Epoche. In jenem Jahrhundert schreib man lange Briefe; die Briefe berühmter Leute wurden oft dem Publikum herausgegeben; und die Wochenschriften gebrauchten regelmäßig die Briefform. Zum Teil deshalb wafen die Musterbriefe des Buchdruckers Richardson nichts Neues.

#5. Die Änderungen in der Politik, in der Staatswirtschaft und in der Gesellschaft des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts haben ihren Einfluß auf die Literatur erst jetzt ganz ausgeübt. Das Bürgertum wurde jetzt allmählich reicher und wichtiger und die Damen dieser Klasse haben für ihre Lieblingslektüre sehr geschwärmt. Es kam also in die Literatur eine neue Emphase auf die Liebe, das Familienleben, das Sentimentale und alles Weibliche. Um diese Tendenz zu benutzen, war Richardson sicher fähig. Fast all seine wichtigen Charaktere sind Frauen. Er unterhielt sich gern mit dem

weiblichen Geschlecht, schrieb seinen Freundinnen zahllose Briefe und empfing auch manche von ihnen über Pamela, Clarissas Schicksal und so weiter. Sein Stil zeigt auch sehr oft weibliche Züge, die dem Auge eines Mannes gewöhnlich ganz entschlichen wären; und einer, der die neunzehn Bände seiner drei Romane durchgelesen hat, wird bejahen, daß Richardson eben weitläufiger als eine Frau ist.

#6. Dieser Einfluß der Frauen erklärt zum Teil die Sentimentalität in Richardsons Werken. Zu dieser Zeit auch hatte der große Nachdruck der rationalistischen Philosophen auf die Vernunft einen Wiederschwung zum Gefühl verursacht. Und das Sentimentale ist zwar mehr auf dem Gefühl als auf der Vernunft basiert. Die religiösen Bewegungen der Zeit mit ihrem Nachdruck auf das Gefühl und die Empfindsamkeit gaben auch andere Anstöße zu der Sentimentalität.

Diese wichtige Tendenz, die erst durch Richardson völlig in den Roman kam, zeigt sich durch die Wunsch-Psychologie einiger Hauptcharaktere (der Harriet Byron, zum Beispiel); durch die artificiellen Gefühle solcher Personen wie Pollexfen und Belford; und durch die Wonne der Thränen mancher anderen Charaktere. Das Sentimentale zeigt überall einen falschen Optimismus; es hofft immer nur das Bequemste, das Ideale. Der Keim all dieser Tendenzen ist schon in Richardson zu finden; bei den deutschen Schriftstellern aber kam er zur krankhaftsten Blüte.

Die didaktische Tendenz der Zeit ist mit dieser Sentimentalität innig verwandt. In Richardsons Romanen wird diese durch

die wiederkehrende Moralisierung über die Ehe, das Duell, das Spiel usw. ans Licht gebracht. Der Zweck seiner Briefromane ist auch ganz didaktisch. In seinen eigenen Worten sagt er z.B.:

> ". . .considerate readers will not enter upon the perusal of the piece. . .as if it were designed only to divert and amuse. . .and look upon the story. . .as its sole end rather than as a vehicle to the instruction".(1)

#7. Nebst dem wichtigen Anstoß zum Sentimentalen brachten Richardsons Schriften noch viel Neues in den englischen Roman durch seine Romantechnik. Zuerst vielleicht sollte man seinen literarischen Stil erwähnen. Jeder Briefschreiber in den drei Romanen hat seinen eigenen Stil und dieses selbst zeigt, daß Richardson viel besser als die gewöhnlichen Schriftsteller schrieb. Nach der Erscheinung seiner "Pamela" und seiner "Clarissa" wurden auch die Titel der erfolgenreichsten Romane bis auf den Namen der Heldin eingeschränkt.

Charaktere aus dem Adel hat Richardson nicht sehr erfolgreich gezeichnet. Die Mehrzahl seiner Heldinnen und Nebencharaktere stammen aus der mittleren Klasse, aus dem Bürgertum. Dies ist ein Resultat der früheren Wichtigkeit der englischen Kaufleute in der Politik und des Einflusses solcher Schauspiele wie Lillos "George Barnwell"(2). In dem Drama hat dieses Stück das bürgerliche Trauerspiel auf die Bühne gebracht und Richardsons "Pamela" hat die Epoche des Familienromans gleichfalls hereinge-

---

1. Richardson: Clarissa. Einleitung IBd. S. xlii.
2. George Lillo: George Barnwell, or the Merchant of London. 173

führt. Während seines ganzen Daseins zeigte dieser Romantypus die Züge, die er von Richardson erhielt. Er war immer mißtrauisch gegen das Hofleben des Adels. Er beschäftigte sich auch meistens nur mit dem Alltagsleben der mittleren Klasse und vermeidet all die Mittel der Abenteuer und des Ausländischen, wodurch die älteren Romane ihre Leser interessiert hatten. Der Familienroman, ge brauchte nur sehr wenig das Ungestüme und das Schreckliche. Er ging immer mit ruhigem Schritt und nur selten mit dem schnellen Gang einer bewegten, dramatischen Handlung seinem Ziele nach.

Die größte Neuigkeit, die Richardson dem Roman brachte, war die Briefform. Einige Schriftsteller hatten einzelne Briefe in ihren Schriften gebraucht; aber nie zuvor hatte man ein ganzes Werk aus dem wahrscheinlichen Briefwechsel zwischen Freunden aufgebaut. Zugleich mit diesem neuen Mittel benutzte Richardson häufig das Tagebuch seiner Heldin.

Mit dieser ganz neuen Briefform wurde es möglich, daß Richardson seinen größten Beitrag zur Verbesserung des Romans machen konnte. Diese Form erlaubte dem Schriftsteller, eine ganz neue und durchdringende Seelenanalyse der Personen vorzustellen. Und mit dieser nie zuvor gebrauchten Methode der Charakterschilderung gelang es Richardson, einen tiefen Eindruck auf die europäischen Literaturen des achtzehnten Jahrhunderts zu machen.

#8. An dieser Stelle darf man die Vor- und Nachteile Richardsons Brieftechnik ein wenig betrachten. Es ist sicher unwidersprechlich, daß die Briefform dem Roman eine Wahrscheinlichkeit des echten Lebens gibt,-

> "Leute, deren Briefe wir lesen, treten uns menschlich nahe, und reden gewißermaßen zu uns selbst."(1)

Mit diesem Mittel auch kann ein begabter Romanschreiber eine herrliche Analyse der menschlichen Seele seinem Leser vorspiegeln. Die stufenweise Entwickelung der Charaktere durch ihre Briefe bietet die Gelegenheit, kleine Charakterzüge und feinere Motive mit vortrefflicher Genauigkeit hervorzurufen. Zuletzt auch wird es möglich durch das Mittel der Briefform, die Schreiber ihre innersten Gedanken und Motive, ihre eigene Entwickelungsgeschichte selbst entdecken zu lassen.

Auf der anderen Seite kann ein Schriftsteller diese Vorteile ganz verschwenden und nur die schon bei Richardson befindlichen Nachteile offenbaren. Wenn all die Briefe von nur einem oder zwei Schreibern kommen, wird der Roman gewöhnlich höchst einförmig. Wenn es aber viele Schreiber gibt, so muß man viele Wiederholungen und viel Langweiliges erwarten. In einer Briefolge ist es schwer, alle Gegenstände der Handlung kurz und schnell herzustellen. Unmerklich werden die Briefe lange unnatürliche Erörterungen allerlei Probleme. Nur selten gibt es ein echtes Motiv, um die Charaktere ihre inner-

---

1. Schmidt: Richardson, Rousseau und Goethe. S., 134.

sten Heimlichkeiten offenbaren zu lassen, und es ist sehr schwer, den Gang der Handlung immer befriedigend fortzutreiben.

#9. In Deutschland riefen Richardsons Romane und Brieftechnik zahllose Nachahmer hervor; in England aber nicht. Wie Milton hatte er auch eine recht unenglische Eigenschaft--- ihm fehlte eine gesunde starke Neigung zu dem Lustigen, zu dem Humor. Seine immerdauernde Moralisierung klang etwas falsch. (Pamelas Tugend, zum Beispiel, ist teilbar in dem Sinne, daß sie diese gebraucht, um in die Reihen einer höheren Klasse durch ihre Ehe hineinzudringen.) All seine Hauptpersonen (nur Lovelace ausgenommen) sind unmögliche Muster aller Tugenden und Vollkommenheiten. Sie sind alle zu einfach, um echte wahre Menschen zu sein; nur schwarze Buchstaben auf einem glänzenden weißen Hintergrund ohne irgend eine Abtönung. Leider auch, da sie vom Anfang an vollkommene Wesen sind, bleiben sie steif und ohne Entwicklung die ganzen vier bis acht Bände hindurch. Nur selten fühlen sie eine feurige Leidenschaft oder erleben einen inneren Streit. Alles ist Sanftmut und Bequemlichkeit und gefährliche Sentimentalität. Kein Wunder denn, daß Fielding und die Engländer sich bald von Richardson abkehrten, um andere Tendenzen der englischen Literatur zu probieren.

C. RICHARDSON IN FRANKREICH.

#10. Um Richardsons Einfluß in Deutschland vollständig zu erforschen und zu erklären, muß man seinen Einfluß auf einige französischen Dichter genau ansehen, da diese (besonders Diderot und Rousseau) großen Beifall in Deutschland fanden. Richardsons Briefform war den Franzosen durch Voltaires "Lettres philosophiques" und Montesquieus "Lettres persanes" usw. wohl bekannt. Als Richardsons Werke also ins Französische übersetzt wurden, trugen sie viel dazu bei, die Wirkung der anderen englischen Einflüsse auf das Drama und den Roman noch mehr zu steigern.

Das bürgerliche Trauerspiel(la comédie larmoyante) entstand in Frankreich zum größten Teil aus solchen sentimentalen englischen Schauspielen wie Lillos "George Barnwell", das als "Le Marchand de Londres" ins Französische übersetzt wurde(1) und Edward Moores "The Gamester"(2). Dieses Stück wurde im Jahre 1762 ins Französische übersetzt. Schon früher aber in 1760 hatte Diderot dasselbe unter dem Titel "Le Joueur" mit einigen Änderungen umgearbeitet. Es erschien aber erst im Jahre 1819(3). Einige dieser bürgerlichen Schauspiele von Diderot und von Sedaine usw. wurden ins Englische und ins

---

1. s. Diderots Werke. VII Bd. S. 95. Anm.
2. Edward Moore: The Gamester, 1753 in Modern British Drama. Vol. II. London 1811.
3. s. Diderots Werke. VII Bd.

Deutsche übersetzt.

#11. Diderots "Le Fils naturel, ou les Épreuves de la Vertu"(1) zeigt durch den Nebentitel den Einfluß der "Pamela, or Virtue Rewarded". Dieses Stück wurde als "Dorval, or the Test of Virtue" ins Englische übersetzt(2); und Lessing selbst übersetzte es ins Deutsche(3). Wie "Pamela", ist es eine psychologische Analyse, und die Charakterzüge der Heldin sind den Zügen Pamelas ähnlich. Richardsons Moralisierung und sein Nachdruck auf die Tugend sind wieder hier zu finden.

> "Que l'innocence et la vertu sont grandes, et que le vice obscur est petit devant elles."(4)

Die Personen des Stücks zeigen auch das allgemeine Mißtrauen gegen den Adelstand und den Reichtum.

> "J'ai reçu du ciel un coeur droit; c'est le seule avantage qu'il ait voulu m'accorder."(5)

In den Unterhaltungen, die dem Stück folgen, drückt Diderot den Zweck seiner Schauspiele nach dem Richardsonischen Ideale deutlich aus:

> "Dorval: Quel est l'objet d'une composition dramatique?
> Moi: C'est, je crois, d'inspirer aux hommes l'amour de la vertu, l'horreur du vice. ."(6)

Auch Diderots "Le Père de Famille"(7) zeigt wichtige

---

1. Diderot: Le Fils naturel. 1757. Werke. VII Bd.
2. a.a.O. Einleitung.
3. Lessing: Sämmtliche Schriften - Stuttgart. 1892. VIII Bd.
4. Diderot: a.a.O., S. 46. III Akt. I Sc.
5. a.a.O., S. 64. IV Akt. III Sc.
6. Diderot: Entretiens. Werke. VII Bd. S., 149.
7. Diderot: Le Père de Famille. 1758. Werke. VII Bd.

Spuren des Richardsonischen Einflusses. Nach dem Verfasser soll dieses Stück den fehlerlosen Vater vorspiegeln---eben wie Sir Charles Grandison den fehlerlosen "Gentleman"(1). Die Widmungsschrift enthält viel Richardsonische Moralisierung und das Stück stimmte sicher mit dem Zeitgeist ganz überein, da Voltaire schrieb:

> "Je regarde le succès du Père de Famille comme une victoire que la vertu a remportée "(2)

Hier noch einmal stammt die Heldin aus einer niedrigen Klasse und wie Pamela wird sie in eines Liebhabers Hause festgehalten. Natürlich deshalb denkt sie, wie Pamela und Clarissa, an den Selbstmord.

> "Ils ne savent pas ce que peut oser celle qui craint la déshonneur et qu'on réduit à la nécessité de haïr la vie."(3)

Es ist merkwürdig, daß Diderots Schauspiele wie Richardsons "Pamela" und nicht wie Lillos "George Barnwell" ~~sich~~ glücklich endigen. ~~lassen.~~

Im Jahre 1761, nachdem er Richardsons "Clarissa" gelesen hatte, schrieb Diderot seine "La Réligieuse"(4), die erst in 1796 herausgegeben wurde. Dieser Roman erzählt die Geschichte eines jungen Mädchens, das in ein Nonnenkloster einzutreten genötigt wurde, wo es viele Leiden erlebte. Die

---

1. a.a.O., S. 167.
2. Aus einem Brief. a.a.O., S., 173 zitiert.
3. a.a.O. S., 224. III Akt. II Sc.
4. Diderot: La Réligieuse. 1761. Werke. V Bd.
~~5. a.a.O., S. 43.~~
~~6. Diderot: Eloge de Richardson. 1761. Werke. V. Bd.~~

Geschichte erwähnt fortwährend Briefe, die das Fräulein schrieb, und einige davon werden zitiert(1). In einem Anhang gibt der Verfasser einige nachgemachten Briefe.

Jetzt kann man verstehen, warum Diderot Richardsons Werke in seinem "Éloge de Richardson"(2) so hoch schätzte. Freilich muß man dieses Werk lesen, um zu sehen, was für einen ungeheuren Beifall bei seinen Zeitgenossen Richardson erregte. Diese Lobrede war aber so weit übertrieben, daß sie einen Rückschlag verursachte. Zwei Zitierungen werden den Ton des Ganzen angeben.

> "J'avais entendu les vrais discours des passions; j'avais vu les ressorts de l'intérêt et de l'amour-propre jouer en cent façons diverses; j'étais devenu spectateur d'une multitude d'incidents, je sentais que j'avais acquis de l'expérience."(3)

> "Plus on a l'âme belle, plus on a le goût exquis et sur, plus on connaît la nature, plus on aime la vérité, plus on estime les ouvrages de Richardson."(4)

#12. Die Grundzüge Diderots dramatischer Schriften, die er aus Richardson entlehnte, sind denn die folgenden: Diderot benutzte Charaktere aus den niedrigen Klassen und versuchte auf diese Weise seinen Werken die Wahrscheinlichkeit des Alltagslebens und der Realität zu geben. Hier und da gebrauchte er die Briefform. Auch stimmte die Richardsonische Sentimentalität mit seinen Ideen innig überein, und diese Sentimentalität

---

1. a.a.O. S., 42.
2. Diderot: Éloge de Richardson. 1761. Werke. V.Bd.
3. a.a.O. S. 213.
4. a.a.O. S. 216.

ist ein merkwürdiges Zeichen seines dramatischen Stils. Das Wichtigste, ohne Zweifel, ist der Grundzug der Seelenanalyse, die Richardsons größter Beitrag für die Literatur war.

In dem Studium der deutschen Literatur ist Diderot ein wichtiger Dichter, da alle Deutsche, die Französisch lasen, auch seine Werke lasen; und Lessing übersetzte "Le Fils naturel" usw. und schrieb vieles in Bezug auf Diderots Theorien über das Drama.

#13. Das einzige Werk Rousseaus, das den Einfluß Richardsons Romane zeigt, ist wohl seine "Julie, ou la Nouvelle Héloïse."(1). Rousseau war der empfindsamste Mensch seiner Periode in Frankreich, und natürlich deshalb fühlte er Richardsons ganzen Einfluß. Beide Schriftsteller hatten ein weibliches Gefühl und eine weibliche Gesinnung; beide idealisierten und vergötterten fast die Frau; und bei jedem haben die weiblichen Charaktere mehr Stärke als die männlichen.

Mit der Briefform war Rousseau ein wenig nachlässiger als Richardson. In seinem Roman haben die Briefe keine Unterschrift, kein Datum usw. Ähnlich wie Richardson zitierte Rousseau aus vorhergehenden Briefen(2). Beide Verfasser benutzten häufig das Gespräch, die direkte Rede, obgleich Mendelssohn in dieser Hinsicht der "Nouvelle Héloïse" keinen Wert zuschrieb.

---

1. Rousseau, J.J.: Julie ou La Nouvelle Héloïse, Lettres de deux amants, 1761.
2. z.B. Rousseau: La Nouvelle Heloise. S. 299.

". . .die Gabe zu dialogieren möchte man ihm(d.h. Rousseau) fast ganz absprechen."(1)

Erst bei Rousseau findet man den Kunstgriff, die Anziehungskraft der Geschichte zu erhöhen, indem er des Lesers Neugierde durch die Vorbedeutung wichtiger Ereignisse erregt.(2)

Einige Begebenheiten des Romans erinnern stark an Richardsons Werke. Der englische Gartenbau z.B., der in "Pamela" erwähnt ist (wie auch bei vielen anderen Schriftstellern des Kontinents)(3), ist wieder hier zu finden. Juliens Ehe mit Wolmar erinnert an die von ihrem Bruder an Clarissa vorgeschlagene Ehe und die Vorschläge St. Preuxs über Juliens Entführung sind mit Clarissas Entfliehen zu vergleichen. Auch Juliens Reue über ihren Briefwechsel mit St. Preux ist fast buchstäblich einigen Stellen in "Clarissa" ähnlich.

". . .au lieu de jeter au feu votre première lettre, ou de la porter à ma mère, j'osai l'ouvrir: ce fut là mon crime, et tout le reste fut forcé."(4)

Auch erleben beide Heldinnen auf eine echt sentimentalische Weise einen musterhaften Tod.

Man kann auch die Charaktere in Rousseaus Roman mit den Personen in Richardsons "Clarissa" leicht vergleichen. Einige Charakterzüge Clarissas, ihre Tugend, ihr Wille, die Wünsche der Eltern zu erfüllen, ihre Pietät, alle sind wieder bei

---

1. Schmidt: Richardson, Rousseau und Goethe. S. 279.
2. Rousseau: a.a.O., S. 307. Anm.
3. vgl. Kelly: England and the Englishman in German Literature of the Eighteenth Century.
4. Rousseau: La Nouvelle Heloise. S. 380.

Julie zu finden. Clarissa hat ihre heitere Freundin, Anna Howe, die immer gern Briefe schreibt, und Julie hat ihre treue Claire, deren Name an Clarissa erinnert und deren Charakterzüge von Miss Howe entlehnt worden sind. In Rousseaus Roman hat St. Preux auch seinen Freund, Lord Bomston, eben wie Lovelace in "Clarissa" seinen Belford hat. Noch dazu ist Juliens Mutter mit Clarissas zu vergleichen, und die beiden Väter zeigen dieselbe Strenge gegen ihre Töchter.

Die langen Moralisierungen, die ein Hauptfehler der "Clarissa" sind, befinden sich auch in der "Nouvelle Héloïse". Es gibt langweilige Bemerkungen über die Diener und ihre Verhältnisse zu ihren Herren; Bomston und St. Preux unterhalten sich über den Selbstmord; und Juliens Vater will in ihre Ehe mit St. Preux wegen des Standesunterschieds nicht einwilligen. Dies bildet die Tragödie des Romans, da, für Julie, dieses Miszverhältnis nur wenig Wichtigkeit hat.

Rousseau zwar betont auch die Seelenanalyse. Seine Methode aber ist von Richardsons zu unterscheiden. Gewöhnlich gibt Richardson eine grosze Menge kleiner Einzelheiten, die den ganzen Roman hindurch umhergestreut liegen. Rousseau sammelte diese lieber in eine einzige Charakterschilderung wie in die Be-

schreibung von Wolmars Hauptzüge(1).

Bei Rousseau besteht auch ein Unterschied in der Behandlung des Themas. Der Leser fühlt vom Anfang an, dasz die Lösung des Problems durch Clarissas Tod unwiderstehlich ist. In der "Nouvelle Héloïse" aber gibt es eine fallende Handlung, wo die Lösung nicht ganz befriedigend ist. Dies ist in Schmidt völlig erläutert, wo ein merkwürdiges Zitat aus Tiecks "Vorrede zu Lenzens Werken" auch mitgeteilt wird,

> ". . .so dünkt mich der Schlusz. . .das Verletzendeste, mit dem ich mich auf keine Weise aussöhnen kann. . . Werther der leben bliebe und seine Leidenschaft vergässe oder über sie moralisirte, wäre in meinem Sinne höchst unsittlich."(2)

Als Richardson seine "Pamela" schrieb, ahnte er gar nicht, dasz er irgend etwas anderes als eine Briefsammlung machte. Auf eine ähnliche Weise will Rousseau behaupten, dasz er nur eine Sammlung macht(3). Unwillkürlich aber in einer Anmerkung läszt er den Leser seinen Zweck sehen. Hier sagt er:

> ". . .Ou je ne connais rien au coeur humain, ou c'est à cette seule résolution si critiquée que tient le triomphe de la vertu dans tout le reste de la vie de Julie, et l'attachement sincère et constant qu'elle a jusqu'à la fin pour son mari."(4)

Dieser Entschlusz Juliens betrifft die Ehe. Sie will

---

1. Rousseau: La Nouvelle Héloïse. S. 301.
2. Schmidt: Richardson, Rousseau und Goethe. S.228.Anm
3. Rousseau: La Nouvelle Héloïse. Einleitung. S.ix.
4. Rousseau: a.a.O., S. 309. Anm.

nicht ohne die Einwilligung ihres Vaters heiraten. Und für Rousseau ist dieser Entschlusz "der Sieg der Tugend". Ferner auf echt Richardsonische Weise sagt St. Preux in einem Brief an Julie:

> "Ce précieux recueil ne me quittera de mes jours; il sera mon manuel dans le monde où je vais entrer; . . .il me consolera dans mes maux; il previendra ou corrigera mes fautes. . ."(1)

Schmidt zitiert aus Rousseau zwei Stellen(2), wo der Zweck des Romans deutlicher geschildert wird. Erstens, heiszt es, dasz er den Sieg der Liebe zum Ehemann über die Liebe zum Liebhaber verzeigen will; und zweitens, dasz er die Charaktere von Wolmar und Julie, um die religiöse Toleranz zu predigen, zeichnen will. Nichts konnte didaktischer sein. Das ist deutlich in seinen eigenen Worten zu finden, wo er sagt:

> "M. Richardson se moque beaucoup de ces attachements nés de la première vue. . . C'est fort bien de s'en moquer; mais. . .au lieu de s'amuser à les nier ne ferait-on pas mieux de nous apprendre à les vaincre?"(3)

Und die "Nouvelle Héloïse" will dem Leser zeigen, wie wo eine Liebe besiegt wird. Je besser es Rousseau gelingt, diesen Zweck zu erreichen, desto schlechter geht es mit der Handlung. St. Preux gibt Julie im Herzen eigentlich nie auf, obschon er glaubt, dasz er dies getan habe. In so fern als Rousseau dies tut,

---

1. Rousseau: a.a.O., S. 179-180.
2. Schmidt: a.a.O., S. 98.
3. Rousseau: a.a.O., S. 279 Anm.

leidet die Handlung, wie Tieck bemerkte(1).

#14. Aber Rousseau ist ja nicht Richardson. In manchen der wichtigsten Züge fehlt eine Übereinstimmung zwischen den beiden. Rousseaus Charaktere zeigen dasselbe Entsetzen gegen den Atheismus(2), wie Lovelace und Clarissa in Richardsons Roman. Aber Julie, indem sie Rousseaus Gedanken ausspricht, tadelt den blinden Eifer der Katholiken und der Pietisten zugleich(3). Und es ist merkwürdig, im Vergleich mit Richardsons Ideen, dasz Julie trotz ihrem ersten Liebesverhältnis mit St. Preux immer als ein Muster der Tugend vortritt. St. Preuxs Liebe zu einer verheirateten Frau würde bei Richardson sittenlos erscheinen.

Noch ein Unterschied zwischen Rousseau und Richardson liegt in der Liebesleidenschaft. Alles in Richardson ist gemäszigt. Nur Lovelace zeigt eine grosze unbändige Leidenschaft. Rousseau aber zog den ersten Teil seines Romans aus seinem eigenen Herzen, aus seinen Erlebnissen und deshalb zeichnete er die Liebe mit einer Feurigkeit, die den Richardsonischen Romanen ganz unbekannt ist. Unter allen Richardsons Charakteren hat nur Lovelace eine glühende Inbrunst gegen

---

1. s. oben. S. 16.
2. Rousseau: a.a.O., S. 506.
3. Rousseau: a.a.O., S. 590.

die Geliebte, die mit St. Preuxs glühenden Briefen zu vergleichen ist. Die "Nouvelle Héloïse" ist durchaus ganz anders(1). Hier ist die Liebe ein wichtiges Problem und in Vergleichung mit dieser Behandlung ist Richardsons etwas kalt und oberflächlich.

Der grösszte Unterschied aber liegt darin, dasz Rousseau alles als Philosoph betrachtete. Das Naturleben auf dem Landgut zu Clarens ist für Rousseau das ideale Leben der Menschheit. Von solchen Utopien wuszte Richardson gar nichts. In Richardsons Romanen spielt die Natur keine Rolle. In Rousseaus "Nouvelle Héloïse" ist die Natur ein philosophischer Begriff, der alle Fehler und Verdorbenheiten der Menschheit wieder zurechtsetzten kann. Die Erziehung der Kinder hat für Richardson ein vorübergehendes Interesse; er will sie nur für ein alltägliches Leben in ihrem bestimmten Stand vorbereiten. Für Rousseau ist die Erziehung ein philosophisches Problem, woran die Zukunft der Menschheit ~~fest~~gebunden ist. Deshalb behandelt er die Sache ausführlich. Auch die Erwachsenen müssen reformiert werden.

> "Les romans sont peut-être la dernière instruction qu'il reste à donner à un peuple assez corrompu pour que toute autre lui soit inutile."(2)

Kurz gefaszt, Rousseau hatte eine These, die er be-

---

1. Rousseau: a.a.O., S. 301.
2. Rousseau: a.a.O., S. 223.

weisen wollte; und Richardson wollte trotz seiner Moralisierung, nur eine Geschichte erzählen.

In demselben Brief sagt St. Preux:

> ". . .je voudrais alors que la composition de ces sortes de livres ne fût permise qu'à des gens honnêtes. . .qui ne montrassent pas tout d'un coup la vertu dans le ciel hors de la portée des hommes."(1)

Dieses Zitat handelt ~~eine~~ von einem Hauptfehler Richardsons vollkommener Charaktere. In seinen "Confessions"(2) gibt Rousseau ein ausführlicheres Urteil über Richardson.

> "Richardson a, en effet, le mérite de les avoir tous bien characterisés;(d.h. seine Personen) mais quant à leur nombre, il a cela de commun avec les plus insipides romanciers, qui suppléent à la stérilité de leurs idées à force de personnages et d'aventures."(3)

Schmidt behandelt dieses Zitat ausführlich(4) und zeigt, dasz Rousseaus Werk nicht ganz frei von Episoden ist, und dasz "Clarissa" trotz der Moralisierung keine weitschweifigen zwecklosen Episoden hat. In der "Nouvelle Héloïse" haben Bomstons italienische Abenteuer, die Unterhaltung über die Oper usw. sehr wenig mit der Geschichte zu tun.

#15. Schlieszlich darf man sagen, dasz Rousseau die Briefform von Richardson entlehnte. Von Richardson

---

1. Rousseau: a.a.O., S. 223.
2. Rousseau: Les Confessions de Jean-Jacques Rousseau. 1782-88.
3. Rousseau: Confessions. XI Buch. S. 511.
4. vgl. Schmidt: a.a.O., S. 146.

auch kommt eine nachträgliche Emphase auf die Sentimentalität, einige Ereignisse der Geschichte, die Grundzüge einiger Charaktere, und die Seelenanalyse, Die didaktische Grundidee in beiden Romanen ist dieselbe; aber die "Nouvelle Héloïse" hat eine Leidenschaftsschilderung und einen philosophischen Hintergrund, die in Richardsons Romanen fehlen.

Richardson hatte nur wenige Nachahmer in Frankreich. Die süszig krankhafte Sentimentalität hatte nur wenig Anziehungskraft für den scharfen Verstand der Franzosen und das französische Bürgertum dieser Periode war um die Politik und die Staatswirtschaft zu besorgt, um wie in England für die Literatur zu schwärmen.

In Deutschland aber war der Rousseausche Einflusz auf die deutsche Literatur sehr wichtig. Schon in 1761 wurde die "Nouvelle Héloïse" übersetzt(1) und dieser Roman hat zahllose Leser und Schreiber in Deutschland stark beeinfluszt(2).

---

1. Schmidt: a.a.O., S. 116.
2. Schmidt: a.a.O., S. 118.

D. RICHARDSON IN DEUTSCHLAND.

#16. Die Entwickelung des deutschen Romans im achtzehnten Jahrhundert ist mit der englischen Literatur eng verwandt. Im Jahre 1719 wurde Defoes "Robinson Crusoe" in England herausgegeben. Bald wurde er ins Deutsche übersetzt, und in dreizig Jahren sind wenigstens vierzig Robinsonaden in Deutschland erschienen. Die eigentümlichen Grundzüge des Buchs übten eine starke Anziehungskraft auf die Deutschen, wie auf die Engländer, die in einem Jahrhundert der religiösen Intoleranz, des Absolutismus in den Staatsregierungen usw. Die Leute griffen überall mit Heftigkeit nach dieser Gelegenheit zu, durch eine romantische Weltflucht sich aus ihrer eigenen Lebensqual und aus der alltäglichen Realität hinauszuträumen.

Während der Blütezeit der Robinsonaden aber, ging die Flut der historisch-galanten Romane ihren ruhigen Weg fort. Dieser Romantypus war im letzten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts, unter denselben Umständen wie die Robinsonaden, entstanden. Der wachsende Reichtum der bürgerlichen Klasse gab einer groszen Menge Leute die Gelegenheit, Romane zu lesen, und sich für Staatswissenschaft, Literatur und Kunst zu interessieren. Die sentimentale Romantik dieses

Romantypus zog solche Schwärmer unwiderstehlich zu sich an. Noch dazu musz man gestehen, dasz das Hofleben zu dieser Zeit einen wichtigen Einflusz auf die Literatur ausübte. Deutschland besasz viele kleine Höfe, dem französischen nach gebildet, und jeder historisch-galante Roman behandelte ausführlich das Hofleben des Adels, die Liebesverhältnisse und Ereignisse ihres Daseins, die dem Bürgertum ganz romanhaft und anziehend erschienen.

Diese Romane bereiteten den englischen Romanschriftstellern die Bahn. ~~vor~~. Sie hatten, wie Richardsons Werke, nur steife Charaktere, die nirgendswo die kleinsten Spuren der Entwickelung zeigten, und die ungeheure Menge ihrer Charaktere und ihrer Episoden ohne innere oder äuszere Einheit lieszen diese alten Geschichten sich zu einer unglaublichen Länge ausdehnen. Auf der anderen Seite bildete der weibliche Einflusz eine Art Sentimentalität, die dem Richardsonischen Roman eine sehr freundliche Aufnahme zusprach. Und auch die allgemeine Tendenz des historisch-galanten Romans, das Gefällige mit dem Nützlichen, d.h., mit dem didaktischen Unterricht, zu verbinden, half dem englischen Roman sich ~~hinüber~~ im Deutschen anzusiedeln, als etwas nicht ganz Fremdes, sondern als die letzte neueste Entwickelungsstufe des Romans. Die Ankunft des Familienromans beiseit-

igte manche unmöglichen alten Motive, die von den alten Romanschriftstellern sehr beliebt wurden, und führte eine neue Einheit und Romantechnik ein.

#17. In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erschienen in Deutschland viele Übersetzungen aus dem Englischen. Unter diesen waren Fieldings "Tom Jones"(1), Sternes "Sentimental Journey"(2), Goldsmiths "Vicar of Wakefield"(3) und die drei Romane Richardsons. Im Allgemeinen zogen diese englischen Romane ihr Material unmittelbar aus dem Leben ohne Abschweifungen ins Hofleben usw. Sie waren alle bürgerlich, und hatten die moralisierende Tendenz des Rationalismus und des Pietismus, und auch verschiedene Typen der Sentimentalität und Empfindsamkeit.

Fieldings Werke führten den Humor und die Idee der Charakterentwickelung in den Roman ein. Sternes Sentimentalität fand einen groszen Beifall in Deutschland, und seinem Werke musz man die Aufblühung mancher sentimentalischen Reisen durch Deutschland und andere Länder verdanken. Der grösszte Erfolg aber entstand bei der Übersetzung(4) der "Pamela", der "Clarissa",

---

1. Henry Fielding(1707-54): Tom Jones, or the History of a Foundling. 1748
2. Laurence Sterne(1713-68): The Sentimental Journey through France and Italy. 1768.
3. Oliver Goldsmith(1728-74): The Vicar of Wakefield. 1766.
4. Pamela wurde in 1742; Clarissa in 1748-51 und Grandison in 1754-59 ins Deutsche übersetzt. (Der grosze Brockhaus).

und des "Grandison". Der bürgerliche Familienroman wurde zugleich der erfolgreichste Romantypus, so dasz der historisch-galante Roman ganz verschwand.

#18. Es gab auch andere Mittel, die den Einflusz des englischen Romans auf die deutsche Literatur verstärkten. In England waren solche Wochenblätter wie der "Spectator", den Addison und Steele verlegte, sehr beliebt. Als Nachahmung von diesen sprangen viele Wochenblätter in Deutschland auf. Wie ihre englischen Muster waren diese gewöhnlich sehr didaktisch und oft sentimentalisch mit einer starken Neigung zur Moralisierung.

Noch dazu musz man das bürgerliche Trauerspiel, das in England und Frankreich entstand, erwähnen. Der Einflusz dieses literarischen Genre kam durch unmittelbare Übersetzungen und besonders durch Diderots Theater ins Deutsche. Natürlich übten diese Trauerspiele einen bestimmten Einflusz auf den Roman aus, aber zum grösszten Teil beeinfluszten sie das Drama, ins Besondere die früheren Stücke Lessings und Schillers.

#19. Vor der Übersetzung Richardsons Werke war der Briefroman in der deutschen Literatur, wie in der englischen, wohl unbekannt. Es gab zwar Romane, die Briefe enthielten, wie z.B. Grimmelshausens Simplicissimus; aber der Briefroman war für die Deutschen wie für die

Engländer eine ganz neue Romantechnik. Andere Neuigkeiten waren der Nachdruck auf die psychologische Seelenanalyse, und eine verstärkte Emphase auf die Sentimentalität. Noch dazu konnte man solche Züge wie den sentimentalen Bösewicht mitzählen, der erst in der Literatur mit Lovelace erschien.

Auf viele Verfasser deutscher Romane, übten Richardsons Werke einen direkten, unmittelbaren Einflusz aus. Dieser Einflusz ist durch die Brieftechnik, die didaktische Moralisierung, ähnliche Ereignisse oder Charaktere der Geschichte, und hauptsächlich durch die charakteristische Sentimentalität, Seelenanalyse usw. auf das Richardsonische Original zurückzuführen. Der Versuch, dies zu tun, ist ziemlich leicht. Richardsons Einflusz aber strömte auch durch Diderots Theater und durch Rousseaus "Nouvelle Héloïse" über die deutsche Literatur herein. Manche Romane deshalb zeigen einen indirekten, mehr als einen unmittelbaren Einflusz, wenn sie nach Rousseaus "Nouvelle Héloïse" oder besonders nach Goethes "Werther"(1) geschrieben wurden. Dieser unmittelbare Einflusz läszt sich durch andere Züge erraten. Die Romane, die nach "Werther" erschienen, zeigen gewöhnlich unverkennbare Wendungen des Stils und der Sprache; einen verschiedenen Typus der Sentimental-

---

1. Goethe: Die Leiden des jungen Werther. 1774.

ität, der eine bestimmte Neigung zum Melancholischen hat; und eine traurige Naturanschauung, oft mit der Idee der Nichtigkeit der Welt verbunden.

Nun kann man einzelne deutsche Literaturwerke betrachten, um Richardsons Einflusz, sei es direkt durch das Englische, oder indirekt durch das Franzö-sische, auf die deutsche Literatur festzustellen.

#20. Gellert: Das Leben der Schwedischen Gräfinn von G.--.

In seiner Einleitung zu "Clarissa" berichtet Phelps dasz,

> "Gellert, the professor of rhetoric at Leipzig, translated "Pamela" and "Clarissa".(1)

Schmidt fängt seine Besprechung von Gellerts "Schwe-dische Gräfinn"(2) an, mit einigen Zeilen aus Gellerts Gedicht, "Über Richardsons Bildnis". Von diesen müssen zwei hier zitiert werden.

> "Unsterblich ist Homer, unsterblicher bei Chris-ten, der Britte Richardson."(3)

In einer Anmerkung teilt Schmidt einen Abschnitt mit, aus welchem der folgende Satz schon wohl bekannt ge-worden ist.

> "Ich habe ehedem über den siebenten Theil der Clar-issa und den fünften des Grandison mit einer Art von süszer Wehmut einige der merkwürdigsten Stunden

---

1. Richardson: Clarissa. Vol. I, Einleitung, S. xii.
2. Gellert, Ch.F.(1715-69): Das Leben der Schwe-dischen Gräfinn von G.--. 1746.
3. s. Schmidt: Richardson, Rousseau und Goethe. S. 19.

für mein Herz verweint; dafür danke ich Dir noch jetzt, Richardson!"(1)

Ein Dichter, der sich durch eine solche Redensart über Richardson aussprach, war gewisz ein sklavischer Nachahmer und ein toller Schwärmer für Richardsons Romane. Er hat auch einen Roman in der Richardsonischen Manier unternommen. Leider aber sind Verehrung und geistvolle Nachahmung zwei ganz verschiedene Sachen.

"Das Leben der Schwedischen Gräfinn von G.--" erschien im Jahre 1746, nachdem Gellert "Pamela" gelesen hatte. Dieses Buch erzählt die Geschichte einer gewiszen Sophie, die früh eine Waise geworden ist. Ein schwedischer Graf, der einige Zeit in der Gegend, wo Sophie erzogen wurde, verweilte, besuchte sie einige Male, und nach seiner Rückkehr ins Schweden machte er ihr durch einen Brief einen Heiratsantrag. Sie verheirateten sich und beide lebten glücklich ein ganzes Jahr auf einem bequemen Landgut, bis der Graf in den Krieg wegziehen muszte. Jetzt kam Sophie zum Hofe und wurde von einem Prinzen S.-- geliebt. Sophie aber war ihrem Ehemann treu, und deshalb wurde dieser schlecht behandelt und nicht von dem Feind losgekauft, als er Kriegsgefangener wurde. Er muszte weit ins Sibirien, und da Sophie keine Briefe von ihm

---

1. Schmidt: S. 23 Anm. Aus Gellerts "Moralische Vorlesungen" S. 257 zitiert.

bekam, dachte sie, dasz er tot wäre. Um dem Fürsten zu entschleichen, ging sie nach Holland, und hier heiratete sie einen Herrn R.-- einen alten Freund des Grafen. In Holland nahm sie sich zwei jungen Leuten an, die sich bald verheirateten. Der Junge war der Sohn des Grafen und seiner Maitresse, und in kurzer Zeit erfuhren sie, dasz die junge Braut eigentlich seine Schwester war. Nach dem bald geschehenen Tod des jungen Ehepaars, kam der Graf aus Sibirien zurück und alles wurde bald zwischen Herrn R.--, dem Grafen, und Sophie abgemacht. Gleich darauf kam Steeley, ein Engländer, der in Sibirien ein treuer Freund des Grafen geworden war, mit einer russischen Braut nach Amsterdam. Bald darauf gingen alle fünf nach England, wo sie jetzt leben wollten. In kurzer Zeit starben der Graf und Herr R.-- und mit der Bekehrung des Prinzen, der jetzt der schwedische Gesandter in England war, schliesst ~~sich~~ die Geschichte.

Dieser Ich-Roman gebraucht Richardsons Brieftechnik sehr wenig. Nur ein Halbduzend Briefe sind mitgeteilt, und diese ohne Datum oder Unterschrift. ~~Der~~ Der Gebrauch der alphabetischen Namen, Graf G.--, Herrn R.-- usw., erinnert an Richardsons Mr. B.--. Der Stil der Erzählung ist einfach, fast flach, und ohne irgend welche Zierde.

Die religiöse Stimmung ist hier, wie bei Rich-

ardson, ein wichtiger Grundzug. Pamela stützt sich auf ihre religiösen Ideen und hier, nach dem Tod ihrer Kinder, tröstet sich Karoline (des Grafen Geliebte) ähnlicherweise.

> "Sie tröstete sich mit der Weisheit und Güte des Schöpfers, und verherrlichte ihr Unglück durch Standhaftigkeit."(1)

Da das Buch nur zwei hundert Seiten enthält, hat der Verfasser nur wenige Gelegenheit zu moralisieren. Dies ist gewisz eine grosze Verbesserung. Es gibt aber einige Stellen, wo echt Richardsonische Moralisierungen zu finden sind. Gellert behandelt die Ehe als soziale Pflicht(2); das Unglück; die Eifersucht usw. Es gibt auch eine Stelle, wo der Selbstmord, wie bei "Pamela", behandelt wird.

> "Doch ich will lieber alles ausstehen, als diesen Mord (d.h. seinen Mord Mariens Ehemann) durch einen Selbstmord häufen."(3)

Mit der Moralisierung ist die Idee der Tugend eng verwandt, und hier noch einmal gibt's eine Verbesserung; aber nur weil dieser Roman kürzer als "Pamela" ist. Wie in "Pamela" findet man hier einen starken Nachdruck auf Verdienst und Tugend.

> "Und diesen Begriffen, die er mir beibrachte, habe ichs bei reiferen Jahren zu verdanken gehabt, dasz ich die Tugend, nie als eine beschwerliche Bürde, sondern als die angenehmste Gefährtinn betrachtet

---

1. Gellert: Schwedische Gräfinn. S. 81.
2. Gellert: a.a.O., S. 47.
3. Gellert: a.a.O., S. 79.

habe."(1)

Vorübergehend musz man bemerken, dasz Karoline, des Grafen Geliebte, immer tugendhaft ist, da ihre Fehltritte nur aus Liebe zum Grafen entstehen, ein ganz unrichardsonischer Zug.

Karolinens Entsagung(2), als sie den Grafen aufgibt, ist eben so sentimental wie irgend etwas in Richardson. Der Tod des Grafen Vaters(3) wird auch sehr sentimentalisch behandelt. Dieselbe Sentimentalität wird in noch einer Stelle deutlich ausgesprochen.

> "O was ist das Vergnügen der Freundschaft für eine Wollust. . . Sie (die Seele) sagt in einem Blicke, in einem Kusse, ganze Reihen von Empfindungen und Gedanken auf einmal, ohne sie zu verwirren."(4)

Noch dazu musz man die Haltung gegen den alten Juden, der dem Grafen in Sibirien half, ~~und~~ gegen das sibirische Naturmädchen, das Steeleys Geliebte wurde, und gegen den Tod Steeleys erster Braut in England, erwähnen. Die Schilderung eines Besuchs(5), den Steeley, seine Frau, und die Gräfin zum Grab dieser Jungfrau machen, ist sicher rein sentimental. Und nichts konnte sentimentalischer sein, als die Bekehrung des Prinzen, nachdem er der Gräfin Sophie in England begegnet war.

---

1 Gellert: a.a.O., S. 5 und 6.
2 Gellert: a.a.O., S. 19.
3. Gellert: a.a.O., S. 24.
4. Gellert: a.a.O., S. 167.
5. Gellert: a.a.O., S. 211.

Mit Richardsons grösszter Verbesserung der Romantechnik, der Seelenanalyse, hatte Gellert nur wenig Erfolg. Er konnte die Motive seiner Charaktere nicht gut schildern. Wenn er dem Leser eine Charakterschilderung geben will, gelingt es ihm nur selten; und diese Stellen scheinen immer schwach und unbefriedigend.

> "Man verdirbt durch die genaue Beschreibungen oft das Bild. . .von einer schönen Person."(1)

Eine merkwürdige Ausnahme ist seine Beschreibung der Liebe der russischen Verwalterin zum Engländer Steeley(2). Der Umstand, wo sie ihren Geliebten ein Schachspiel gewinnen läszt(3), ist sicher des Besten in Richardsons Werken würdig. Es sind aber nur wenige solchen Umstände in diesem Werk zu finden.

Die Hauptperson in Gellerts Roman ist eine Frau--eine Tatsache, die oft bei dem Familienroman zu finden ist. Wie Pamela ist Sophie auch gut erzogen; aber es ist merkwürdig, dasz ihr Vetter ihr die Erziehung eines Mannes gab(4). Sophie ist in ihrer Einfalt und Aufrichtigkeit der Pamela ähnlich. Sie hat auch Pamelas Naivetät(5). Keine Charaktere des Romans aber sind wie Richardsons Personen, als Muster

---

1. Gellert: a.a.O.S.15.
2. Gellert: a.a.O., S. 180.
3. Gellert: a.a.O., S. 190.
4. Gellert: a.a.O., S. 4.
5. Gellert: a.a.O., S. 11.

der Tugend zu betrachten. Meistens, haben sie die Charakterzüge der mittleren Klasse, ohne dasz der Schriftsteller eine genaue Schilderung von ihnen gibt. Gellerts Charaktere sind alle, in der Tat, viel schwächer, nicht so scharf geschildert als die Personen in "Pamela". Dies ist zum Teil durch den ganzen Mangel an Zwiegespräche und Unterredungen zu erklären.

Die Heirat und tugendhafter Tod der Nebenpersonen sind ein merkwürdiges Zeichen des sentimentalen Familienromans. Ein anderer charakteristischer Zug dieses Romantypus, der hier zu finden ist, ist die Sanftmut der Personen. Nirgendswo in dem Familienroman gibt es eigentlich heftige Ereignisse oder Abenteuer, wie in den Robinsonaden usw. Hier geht es so weit, dasz alle Dormund den Mörder Mariens Ehemann verzeihen wollen, und mit ihm sein Schicksal beklagen.

In der Behandlung seiner Geschichte ist Gellert nicht ganz frei von dem Einflusz des alten historisch-galanten Romans. Er benutzt die alten Motive von der Ehe zwischen Bruder und Schwester, von dem zurückkehrenden Ehemann, den seine Frau tot glaubt usw. Die "Pamela" aber hatte einen Einflusz auf einige Ereignisse wie z.B. die Heirat mit einer Person aus einer niedrigeren Klasse (Herrn R.--), die

Prüfung Sophiens Treue an dem Hof, und die Unterhaltungen über den Standesunterschied und die "Verdienste"(1).

> "Ich sah beinahe keinen Vorzug, den ich vor ihr hatte, als dasz ich adelich geboren war. Und wie gering ist dieser Vorzug, wenn man ihn vernünftig betrachtet."(2)
> "Entschuldigen Sie sich nicht mit Ihrem Stande. Sie haben die Verdienste; was geht die Vernünftigen die Ungleichheit des Standes an."(3)

Besonders merkwürdig als ein Zeichen des direkten Einflusses der "Pamela" auf die "Schwedischen Gräfin" ist die Begegnung zwischen der jungen Braut und einem unehelichen Kind ihres Ehemanns, die stark an Pamelas Begegnung mit Mr. B.'s Tochter erinnert. Gellert läszt die Gräfin Sophie auch der Mutter des Kindes begegnen, und diese spielt eine Nebenrolle den ganzen Roman hindurch.

Hier sollte man vielleicht den englischen Einflusz ein wenig genauer ansehen. Dieser neue Romantypus fühlte sich in Deutschland noch nicht ganz zu Hause. Deshalb findet die Handlung in fremden Ländern statt, und endlich wird sie nach England verlegt. Ein Engländer Steeley spielt eine Hauptrolle in dem Roman und zeigt dem Leser gewiszermaszen, wie der Engländer des achtzehnten Jahrhunderts in Deutschland betrachtet wurde. Ob nicht immer ganz verstand-

---

1. Gellert: a.a.O., S. 9.
2. Gellert: a.a.O., S. 19.
3. Gellert: a.a.O., S. 48.

en, wurde er doch gewöhnlich verehrt und geachtet. Er hatte den Ruf, stolz zu sein. Man sagte auch, dasz er immer die Wahrheit sage. Steeleys aufrichtige Haltung gegen den russischen Verwalter ist ein Beispiel(1). Seine Rede gefällt dem Russen nicht, und obschon Steeley dies wohl erkennt, spricht er geradehin. Die wohlbekannte steife Sittlichkeit des englischen Volks ist sicher in Steeleys Haltung gegen Sophiens zweite Heirat(2) und in seines Vaters Achtung der Tugend Steeleys russischer Braut zu erkennen(3). Eine andere Seite des englischen Charakters, seine Treue und Barmherzigkeit, wird auch dem Leser vorgespiegelt. Indem russischen Gefängnis sagt Steeley, dasz er froh sei, weil die Russen den Grafen nicht durchgeprügelt haben, und weil diese den Grafen nicht genötigt haben, die Folter des Engländers mit anzusehen.

Um diese Abteilung über Gellerts Roman zu beendigen, darf man sagen, dasz seine "Schwedische Gräfin" einer der besten dieses Romantypus sei. Viele Romane, die Richardson treu nachzuahmen versuchten, sind jetzt ganz verschwunden. Der grosze Erfolg dieses Buchs hat es aus der Vergessenheit errettet. Der Erzählung wird sehr wenig didaktische Moralisierung

---

1. Gellert: a.a.O., S. 143.
2. Gellert: a.a.O., S. 171.
3. Gellert: a.a.O., S. 204.

usw. beigemischt, vielleicht weil Gellert die Briefform sehr wenig benutzte. Auf der anderen Seite aber musz man zugeben, dasz es eine Rückkehr nach der Formlosigkeit der Robinsonaden usw. bildet. Es gebraucht auch die alten Motive dieser Romantypen statt der Seelenanalyse des Richardsonischen Romans. Ihm fehlt ganz und gar der Humor und die Charakterentwickelung. Noch dazu gibt es viele kleine Fehler, wie z.B. der psychologisch falsche Entsagungbrief Karolinens(1), die melodramatische Verspätung der Briefe des Grafen usw. Zu seiner Zeit aber wurde der Roman beliebt und viel gelesen.

Von Richardson bekam er denn eine Verstärkung des Nachdrucks auf die Religion, die Sentimentalität, und die Tugend. Auch von Richardson kommt das Misztrauen gegen den Adel (hier ist der Bösewicht ein Prinz), nebst dem Gebrauch einiger Briefe und ein paar Ereignisse des Romans, und Charakterzüge der Personen.

#21. von Thümmel: Wilhelmine.

Im Jahre 1764 erschien von Thümmels Wilhelmine(2), "ein prosaisch-komisches Gedicht". Der Verfasser wurde ohne Zweifel von verschiedenen englischen

---

1. Gellert: a.a.O., S. 20.
2. von Thümmel, M.A.: Wilhelmine, ein prosaisch-komisches Gedicht. 1764.

Schriftstellern beeinfluszt. In 1791 verlegte er eine "Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich"(1), die nach Sternes "Sentimental Journey" abgebildet ist. Seine "Wilhelmine" zeigt überhaupt den Einflusz von Fieldings "Joseph Andrews"(2).

Die Geschichte erzählt von einem hübschen Bauernmädchen, das ein gewiszer Hofmarschall sieht, und nach dem Hof führt. An dem Hof wird sie wie eine junge Dame erzogen; aber nach vier Jahren dieses Hoflebens kehrt sie nach ihrem Geburtsort zurück. Hier verheiratet sie den Dorfprediger, der die vier Jahre hindurch über die Abwesenheit seiner Geliebten sich beklagt hat.

Wie der Nebentitel berichtet, ist die Behandlung des Themas humoristisch und launig. Eine Person, die Gräfin von Nimmer, die immer der Versuchung entgegen eilt, ist in aller Wahrscheinlichkeit, als eine Satire auf Richardsons Heldinnen zu betrachten. Der Verfasser versucht keine Unterredungen oder psychologische Seelenanalyse einzuführen. Es gibt auch keine Briefe, und Richardsons Einflusz läszt sich nur dadurch erraten, dasz das Werk eine humoristische Satire (mit ganz unrichardsonischen Eigenschaften) über die Schwärmerei für Richardsonische Werke ist.

---

1. Kein Exemplar noch Rezension dieses Werks ist hier zugänglich.
2. Fielding, Henry: Joseph Andrews. 1742.

Hermes: Miss Fanny Wilkes.
Sophiens Reise.

Der nächste Schriftsteller, dessen Werke historische Wichtigkeit haben, ist der Theolog Hermes. Kein Exemplar seiner "Miss Fanny Wilkes"(1) oder seiner "Sophiens Reise"(2) ist zur Hand. Dieser Überblick von seinen Romanen ist deshalb ganz aus Schmidts "Richardson, Rousseau, und Goethe"(3) geschöpft.

Der erste Roman trägt die bedeutsame Titelbeschreibung "so gut als aus dem Englischen übersetzt". Das Buch enthält Humor und Abschweifungen in Fieldings Manier. Es wurde aber von Gellert stark beeinfluszt, und ist meistens echt Richardsonisch. Es wurde für die Frauen bestimmt und hat zwei weibliche Hauptfiguren, wie "Clarissa". Der Charakter Handsom ist als ein Muster der Tugend nach dem fehlerlosen Grandison abgebildet, und Dr. Gentle ist eine Nachahmung des Dr. Bartlett in "Clarissa". Die Handlung findet in England statt, und alle Charaktere haben englische Namen. Wie in "Clarissa" wird die Heldin in ein Bordell geführt, aber noch einmal triumphiert die Tugend. Es ist merkwürdig, dasz der Roman ein Fragment blieb, und dasz einige alten Motive (z.B. die Ehe zwischen Bruder und Schwester)

---

1. Schmidt: a.a.O., S. 35 bis 45.

gebraucht wurden. Das Wichtigste aber ist, dasz dieser Roman, viel stärker als Gellerts, den Einflusz Richardsons Werke zeigt.

Hermes zweiter Roman "Sophiens Reise" erinnert an Sternes "Sentimental Journey". Dies ist ein bedeutsames Werk, da die Handlung nur in Deutschland stattfindet. Einige Charaktere stammen aus der niedrigsten Klasse und sprechen nur Plattdeutsch. Das grösszte Interesse des Werkes für den modernen Leser ist die realistische Schilderung des Lebens im achtzehnten Jahrhundert. Da die Geschichte in der Form einer Reisebeschreibung geschrieben ist, hat sie dieselbe Formlosigkeit und Mangel an Einheit wie die Robinsonaden. In Fieldings Manier führt der Verfasser einige Briefe an den Leser ein. Von Gellerts "Schwedischen Gräfin" entlehnt er die Charaktere von dem alten Juden und dem Naturmädchen. Das Werk ist sehr lang (mehr als vier tausend Seiten) und enthält manche Unterhaltungen über das Duell, das Spiel, die Ehescheidung, das Studium usw. Diese Züge und der moralisierende didaktische Zweck des Romans zeigen Richardsons Einflusz sehr deutlich. Es ist interessant zu bemerken, dasz Hermes eine "Geschichte des Herrn Grosz", einen "werdenden Grandison"(1) zu schreiben beabsichtigte.

---

1. Schmidt: a.a.O., S. 46.

Musäus: Grandison der Zweite.

Im Jahre 1762 erschien "Grandison der Zweite"(1) von dem Schriftsteller Musäus. In 1781 wurde die zweite umgearbeitete Auflage als "Der deutsche Grandison" herausgegeben.

In diesem Roman lebt ein alter Landjunker als ein neuer Robinson auf einer kleinen Insel. Jemand gibt ihm ein Exemplar von Richardsons "Grandison", und sobald er dies durchgelesen hat, musz er sein ganzes Leben zur Nachahmung von Grandisons Hausverhältnissen anordnen(2). Ein langer Briefwechsel folgt zwischen dem alten Leichtsinnigen und verschiedenen Charakteren des "Grandison", bis endlich der arme Alte wieder vernünftig wird.

Das Werk ist ~~nur~~ heutzutage nur deshalb wichtig, weil es so deutlich beweist, wie weit das "Grandisonfieber" sich wirklich ausgebreitet hatte. Dasz es eigentlich solch ein Grandisonfieber im achtzehnten Jahrhundert gab, ist nicht so schwer zu glauben, wenn man sich an die vielen Kriegsromane der Gegenwart erinnert. Wie Fielding in England, wollte Musäus dem Romane in Deutschland eine gesundere bessere Richtung geben. Deshalb schrieb er diese leichte humoristische Satire.

---

1. Musäus, Joh.K.A.: Grandison der Zweite. 1760-62.
2. Diese Berichte sind alle ~~aus~~ Schmidts Werke: "Richardson, Rousseau und Goethe" entlehnt.

#22. Sophie von La Roche: Das Fräulein von Sternheim.

Als Sophie von La Roche in 1771 Wieland ihre "Fräulein von Sternheim"(1) herausgeben liesz, wurde sie die erste Romanschriftstellerin der deutschen Literatur. Die Heldin dieses Romans war die einzige Tochter eines Vaters, der ihr eine gute Erziehung gab. Als sie ~~etwa~~ achtzehn Jahre alt war, starben ihre Eltern, einer kurz nach dem anderen, und Sophie ~~ging~~ zog zu ~~zu~~ einer Tante ~~wohnen~~. Das Fräulein war auf dem Land aufgewachsen, und die Tante lebte mit dem Onkel in einer kleinen Hofstadt. In der Stadt wurde Sophie bald von fast allen wohl bekannt und beliebt. Um ihr Interesse zu befördern, wollten Sophiens Verwandte sie zur Maitresse des Prinzen machen. In der Zwischenzeit verliebte sich ein gewiszer Lord Seymour in das Fräulein. Er glaubte aber zuletzt, dasz Sophie eigentlich die Geliebte des Prinzen geworden wäre, und deshalb verliesz er die Stadt. Ein anderer Engländer, Lord Derby, machte jetzt Sophie den Hof, und schlieszlich heiratete sie ihn, um dem Prinzen zu entschleichen. Diese heimliche Heirat aber wurde von Derby nur zu dem Zwecke gebraucht, das Fräulein zu betrügen. Nach kurzer Zeit erfuhr Sophie die Wahrheit, und sie entfloh zu einer Freundin. Einige Monate war sie Leh-

1. Sophie von La Roche(1731-1807): Das Fräulein von Sternheim. 1771.

rerin bei einer Witwe, bis sie einer Lady Summers an einem Kurort begegnete, und mit ihr nach England fuhr. Derby aber war der Neffe der Lady Summers, und als er mit seiner Braut seine Tante besuchen wollte, liesz er Sophie plötzlich nach Schottland entführen. Hier verbrachte das arme Wesen einige Monate, bis Seymour, der erfahren hatte, dasz Sophie ganz schuldlos war, sie fand, und sie zur Lady Seymour machte.

Eine Rubrik auf dem Titelblatt des Romans ("von einer Freundin derselben aus Original-Papieren und andern zuverläszigen Quellen gezogen") zeigt deutlich Richardsons Einflusz. Die Geschichte wird meistens durch Briefe und durch ein Tagebuch erzählt. Des Fräuleins Kammermädchen erzählt die Begebenheiten, die nicht in den Briefen zu finden sind. Datum und Unterschrift werden nicht gegeben. Zuweilen wird ein Brief verkürzt oder eine Erklärung von dem Verfasser gemacht, und einmal(1) kommt eine Nachschrift vor. Einige Richardsonischen alphabetischen Namen werden gebraucht. Unterredungen kommen viel seltener als in Richardsons Werken vor, und keine Antworten an die Briefe werden mitgeteilt.

Wie bei Richardson wird der Stil nach dem Briefschreiber gewechselt. Dieser ist aber nicht ganz befriedigend und läszt viel zu wünschen übrig.

---

1. Das Fräulein von Sternheim: S. 288.

Der religiöse Entsagungston, der in den Schriften Richardsons ein unterliegendes Stimmungsmotiv bildet, ist wieder in diesem Werke zu finden. Die steife Richardsonische Moralität kommt wieder vor.

> "Alle Züge des Charakters des Fräuleins geben mir Hoffnung zu einem Triumph der Tugend."(1)

sagt Lord Seymour in einem Brief an Doktor T. Der Roman hat einen sehr didaktischen Zweck. Die Schriftstellerin selbst sagt, sie habe das Buch geschrieben, um dem Leser zu zeigen,

> "Dasz, wenn das Schicksal uns auch alles nähme. . ...wir in einem mit nützlicher Kenntnis angebauten Geiste, in tugendhaften Grundsätzen des Herzens, und in wohlwollender Nächstenliebe die grösszten Hülfsquellen finden würden"(2)

Die Heldin wiederholt diesen Gedanken in einem ihrer Briefe.

> "Mein Vater hat mir zwo Sachen eingeprägt, nähmlich die Gewiszheit des Wiedervergeltungsrechts und den Lehrsatz der Wohltätigkeit unsers Beispiels."(3)

Die Sentimentalität spielt eine überragende Rolle den ganzen Roman hindurch. Sophiens Mutter verliebt sich in Herrn von Sternheim, ~~wer~~ wenn ~~es~~ sie seine Briefe an ihren Bruder liest(4). Dieser Bruder gibt seinem Freund, von Sternheim, ein kleines Landgut(5), um ihn immer bei sich zu halten. Später wünscht das

---

1. La Roche: a.a.O., S. 83.
2. La Roche: a.a.O. Einleitung S. viii. aus einem Brief zitiert.
3. La Roche: a.a.O., S. 45.
4. La Roche: a.a.O., S. 15.
5. La Roche: a.a.O., S. 14.

Fräulein, dasz sie sterben könnte, um ~~bei~~ ihrer Mutter zu bleiben, und der Tod(1) ihres Vaters lehrt sie, wie sie auch sterben sollte. In ihrem Herzen will Sophie nicht zu ihrer Tante gehen, sondern bei den Gräbern ihrer Eltern immer bleiben(2).

In einem Brief an den Doktor, schreibt Seymour, ~~als~~ wenn er das Haus findet, woraus die enttäuschte Sophie von Derby entflohen war;

> "Vergnügen, ja ein schmerzhaftes Vergnügen genosz ich bei dem Gedanken: dasz meine verzweiflungsvollen Thränen noch die Spuren der ihrigen(d.h. Sophiens) antreffen."(3)

Der falsche Bericht über des Fräuleins Tod(4) bringt noch einen sentimentalischen Ausbruch der Thränen usw. In England gebraucht Sophie den sentimentalen Namen, Mme. Leidens; und als sie endlich gerettet wird, schreibt sie auf dem Boden knieend einen Brief an ihre Freundin Emilie(5) aus Dankbarkeit an Gott.

Viele Züge der Geschichte erinnern stark an Richardson. Der Standesunterschied zwischen Sophiens Vater und Mutter spielt eine wichtige Rolle, Ihre Mutter wie Pamela hilft den Bauern sehr viel. Wie Miss Byrons Schwierigkeiten in "Grandison" bei einem Maskenball anfangen, so auch hier hat solch ein Ball

---

1. La Roche: a.a.O., S. 47.
2. La Roche: a.a.O., S. 50.
3. La Roche: a.a.O., S. 250.
4. La Roche: a.a.O., S. 314.
5. La Roche: a.a.O., S. 316.

einen wichtigen Einflusz auf das Leben der Heldin. Die falsche Heirat, die in "Pamela" vorgeahnt, und in "Clarissa" unternommen wird, wird hier in Wirklichkeit vollgebracht(1). Ähnlich wie Pamela, steckt die Sternheim auch kurz vor ihrer Entführung etwas Schreibpapier in die Tasche(2). Der Gebrauch eines Prinzen als Bösewicht wird vielleicht aus Gellerts "Schwedischen Gräfin" entlehnt, oder aus der Wirklichkeit, aber Lord Derby zwar ist ein zweiter Lovelace.

Sophiens Vergnügen an dem Landleben bei ihren Eltern, bei Lady Summers, und später bei ihrem Ehemann stammt aus Rousseaus "Nouvelle Héloïse". Die verschiedenen Stellen, wo die Natur erwähnt wird, hat der Leser auch dem Einflusz Rousseaus zu verdanken.

Die Ähnlichkeit dieser Charaktere mit den Personen in Richardsons Romanen ist bei dem "Fräulein Sternheim" der wichtigste Beweis eines unmittelbaren Einflusses. Wie in "Clarissa" gibt es hier viele Personen. Fräulein C.-- ist der Freundin der Miss Byron ähnlich, und Emilie ist teilweise eine Nachahmung der Anne Howe. Derbys Diener ~~wird~~ ist nach Lovelaces Diener abgebildet. In der Strenge gegen Sophie sind ihre Ver-

---

1. La Roche: a.a.O., S. 184.
2. La Roche: a.a.O., S. 288.

wandten ein wenig mit Clarissas Eltern zu vergleichen.

Lord Derby ist sicher Lovelace, ohne die Eigenschaften, die einen das Böse vergessen lassen. Er gebraucht Lovelaces Spionieren usw. und ist auch fast bereit tugendhaft zu werden, um das Fräulein zu gewinnen. Endlich aber wird er des Fräuleins müde und verläszt sie. Lovelaces Liebesleidenschaft läszt ihn nie so eine Tat begehen. Lovelace und Derby erleiden beide die gleiche Reue über ihre Missetaten, aber Derbys Tod ist mit dem eines Polldxfen oder Belton zu vergleichen. Vorübergehend darf man sagen, dasz Herr Rich eigentlich Rousseaus Wolmar sei.

Man kann auch einige Züge in Sophiens Charakter erwähnen, um zu beweisen, dasz die La Roche Charakterzüge ~~von~~ jeder Heldin Richardsons Romane entlehnt hat. Wie Pamela war die Sternheim sehr sorgfältig mit ihren Rechnungsbüchern. Sie hatte denselben Wunsch, ihren Ehemann durch die Heirat zu reformieren(1). Auch pflegte Sophie ein uneheliches Kind(2) nach ihrer Entführung. Durch widrige Erlebnisse wird die Sternheim auch fast wahnsinnig(3) und kaum entging sie einem Tod durch Ertränkung.

Wie Clarissa floh die Sternheim mit einem Liebhaber, um einer erzwungenen Heirat zu entgehen,

---

1. La Roche: a.a.O., S. 168.
2. La Roche: a.a.O., S. 296.
3. La Roche: a.a.O., S. 290.

und nachher fühlte sie auch eine endlose Reue. Ähnlich~~erweise~~ wie Clarissa bereitete sie ihr letztes Testament und auch ihre Grabschrift vor(1), als sie in der Macht eines Bösewichts gehalten wurde.

Aus "Grandison" vielleicht kommt die Idee, die Sternheim bei einem Onkel wohnen zu lassen. Sophie machte dieselbe auffallende Erscheinung, als sie erst in die Hofstadt kam, als Harriet Byron in London. Die falsche Heirat wird in "Grandison" und auch in "Fräulein Sternheim" behandelt, und beide Heldinnen heiraten endlich den Mann, den sie wirklich lieben. Sophie zeigt ein wenig von jener Arglosigkeit, die bei Richardsons Heldinnen immer zu finden ist; aber sie hat auch einen Stolz und eine Eigenliebe, die den Richardsonischen Heldinnen ganz fremd sind.

Obschon die La Roche das Hofleben viel besser als Richardson ~~wußte~~ kannte, gibt sie nicht in ihrem Roman die grosze Menge realistischer Einzelheiten, die eine Charakterschilderung lebendig machen können. Sie gebraucht nicht völlig die Technik Richardsons Seelenanalyse und zeigt nur eine geringe Motivierungskraft. Das Tagebuch Sophiens wird kaum gebraucht, um den Charakter der Heldin zu schildern, und den ganzen Roman hindurch findet man eigentlich keine Charakterentwickelung. Glücklicherweise hat sie keine eigent-

1. La Roche: a.a.O., S. 306.

lich vollkommenen Personen in dem Roman (obschon Sophie noch ein Muster der Tugend ist). Ihre Charaktere aber sind ~~auch so~~ ebenso unwahrscheinlich als Richardsons. Besonders Derby ist ein durchaus unglaublicher Mensch, da er keine Spur der Güte zeigt.

Wenige dieser Briefe sind so lang als Richardsons und Rousseaus, und es gibt weniger Moralisierung in Richardsons Manier. Der Roman ~~erleidet~~ hat aber die gewöhnlichen Nachteile der Briefform, und die Einheit der Handlung wird durch die Einführung von Sophiens Eltern und durch die Episoden von der Witwe von C.-- usw. zerstört. Die Geschichte wird zuweilen unverständlich, da keine Antworten an die Briefe mitgeteilt werden.

Trotzdem wurde dieser Roman in Deutschland sehr beliebt. Der Nachdruck auf die Erziehung der Frau(1) ~~usw.~~ war sehr wichtig. Herder(2) ~~mochte~~ gab ein schmeichelhaftes Urteil über das Werk ab und der enthusiastische Herausgeber schätzt es noch heutzutage sehr hoch.

> "Sie hat es doch fertig gebracht. . .ihr Vorbild Richardson mit ihm (d.h. mit diesem Roman) zu übertreffen."(3)

Wenigstens ist ihr Roman viel kürzer.

Der englische Einflusz ist überall sehr klar.

---

1. La Roche: a.a.O., S. 258 usw.
2. vgl. Einleitung S. xxiv wo dieses Urteil zitiert wird.
3. Einleitung S. vi.

"Übrigens war zu allem was Engländisch hiesz, ein vorzüglicher Hang in ihrer Seele. ."(1)

Richardsons Einflusz wird auch hier deutlicher als in anderen Romanen der Zeit vorgespiegelt. Aus Richardsons Werken kommen die Briefform, die religiöse Stimmung, der Nachdruck auf die Sentimentalität usw. Noch dazu musz man zu Richardsons Werken gehen, um das Original mancher Begebenheiten und fast aller Charaktere zu finden.

Nach dem guten Erfolg von "Fräulein Sternheim" schrieb Sophie von La Roche andere Romane(2), die heutzutage vergessen sind. Von diesen Romanen wird "Rosaliens Briefe" von Schmidt behandelt(3). Alles in diesem Roman ist episodisch und sehr sentimental. Das Werk ist wichtig, nur weil es den unmittelbaren Einflusz Richardsons auf Sophie von La Roche und andere deutsche Schriftsteller zeigt.

#23. Wieland(1733-1813)

In seiner Jugend erlebte der berühmte Wieland den Einflusz Richardsons Romane. In 1771 gab er das "Fräulein von Sternheim" der Frau Sophie von La Roche

---

1. Aus einer Charakterschilderung Sophiens. S. 43.
2. Sophie von La Roche:
   Rosaliens Briefe. III Bde. 1781.
   Rosalie von Cleberg auf dem Lande. 1791.
   Fanny und Julia. II Bde. 1802.
   Melusinas Sommerabende. 1806
3. Schmidt: a.a.O., S. 58.

mit Anmerkungen heraus. Er las "Pamela" auf Französisch, und "Clarissa" soll er einige Male durchgelesen haben(1). In 1759 dachte er ein Werk mit dem Titel "Briefe von Karl Grandison an seine pupille Emilia Jervois" herauszugeben, und im folgenden Jahre vollendete er ein Trauerspiel, "Clementina von Poretta"(2) das Richardsons Clementina in "Grandison" auf die Bühne bringen sollte. Dieses Stück bekam von Mendelssohn in den "Literaturbriefen"(3) ein strenges Urteil, und heutzutage wird es nie mit seinen gesammelten Werken gedruckt. Bald erlebte Wieland selbst eine wichtige Entwickelung, und solche Werke wie Richardsons hatten jetzt keine Anziehungskraft für sein unabhängiges Genie. Im Jahre 1801 erschien der Schlusz von Wielands einzigem Briefroman, "Aristipp"(4). Die Form ist Richardsonisch aber Richardsons Werke hatten keinen weiteren Einflusz, da Wielands sentimentale Sinnlichkeit nicht auf Richardsons Werke sondern auf Shaftesburys zurückzuführen ist.

#24 Lessing(1729-1781)

Es ist nicht möglich, alle Einflüsse der englischen Literatur auf Lessing hier zu erwähnen. Er

---

1. Schmidt: Richardson, Rousseau und Goethe. S. 46.
2. Schmidt: a.a.O., S. 46 bis 49.
3. Literaturbriefe. No 123 und 124.
4. Wieland, C.M.: Aristipp. 1801.

schrieb keine Romane, aber seine Schauspiele(1) zeigen Züge des Richardsonischen Einflusses. Um 1760 übersetzte er Diderots Theater(2), das von Richardson beeinfluszt wurde. Im 1754-55 schrieb er Rezensionen über die Übersetzung des "Grandison", und in 1757 übersetzte er selbst Richardsons "Sittenlehre für die Jugend"(3).

In 1755 erschien "Miss Sara Sampson". Dieses Stück ist auf Lillos "George Barnwell" basiert, aber es gibt Ähnlichkeiten mit Richardsons Werken. Alle die Charaktere sind Engländer, und die Handlung findet in einem englischen Gasthaus statt. In der letzten Scene nimmt sich der Vater den Entführer seiner verstorbenen Tochter an, und als dieser stirbt, empfiehlt er das uneheliche Kind seiner Maitresse Marwood an den alten Sir William. Dieser sentimentale Zug, die Entführung, und die bürgerlichen Charaktere sind wenigstens Richardsonisch, wenn sie auch nicht direkt aus Richardsons Werken stammen.

Seine "Emilia Galotti" zeigt den starken Einflusz eines englischen Stücks von Crisp(4). In diesem

---

1. Lessing, G.E.: Miss Sara Sampson. 1755.
   Minna von Barnhelm. 1767.
   Emilia Galotti. 1772.
2. Lessing: Sämmtliche Schriften. VIII Bd.
3. In aller Wahrscheinlichkeit ist dies "The Collection of Moral and Instructive Sentiments". 1755. vgl. Deutsche National Literatur. 64 Bd. S. 81.
4. vgl. Emilia Galotti edited by Max Poll. Ginn and Co. 1902. Intro. p xiv.

Werk ist der Bösewicht ein Prinz,und die Tugend der Heldin wird nur durch ihren Mord errettet. Die Manier dieser "Triumph der Tugend" ist nicht in Richardson zu finden, allein die Idee der steifen Moralität ist echt Richardsonisch.

Nach der Erscheinung von Goethes "Werther" hatte Lessing die Absicht,einen "Werther den Bessern"(1) zu schreiben---in aller Wahrscheinlichkeit einen Briefroman. Dies aber hat er nie getan.

Lessing konnte das Beste aus der englischen Literatur in die deutsche hinübertragen, aber sein Genie war zu eigentümlich, um ihn nur einen Nachahmer eines anderen Schriftstellers werden zu lassen. Er war ein scharfer Literaturkritiker und ein Künstler, der das Schlechte in Richardson sehen und dieses vermeiden konnte.

#25. Goethe(1749-1832)

Lessing schrieb keinen Roman. Goethe aber schrieb vier(2) und wurde auch von Richardson beeinfluszt. Sein "Werther" ist der grösszte Roman, der in der Briefform herausgegeben worden ist.

---

1. vgl. Schmidt: a.a.O., S. 278.
2. Goethe, Joh. W. von:
   Die Leiden des jungen Werthers. 1774.
   Die Wahlverwandtschaften. 1809.
   Wilhelm Meisters Lehrjahre. 1796.
   Wilhelm Meisters Wanderjahre. 1821. Umgearbeitet 1829.

In seinem Gebrauch der Brieftechnik liesz Goethe alle Unterschriften weg, da die Briefe alle von Werther selbst geschrieben wurden; mit jedem Brief aber gibt er das Datum. Es gibt keine Unterredungen in den Briefen.

Der Stil des "Werther" war etwas ganz Neues. Die Sprache ist klar, lebhaft, geistvoll und schön. Es gibt keine Abschweifungen oder Episoden, die nicht mit der Handlung eng verbunden sind, wie bei anderen Briefromanen. Der Verfasser läszt sich nicht durch Anmerkungen usw. erscheinen bis an das Ende, wo die Reihenfolge der Briefe sich zuschlieszt, und der Verfasser die Geschichte beendigen musz. Dies ist eine sehr künstlerische Verbesserung. Der ganze Roman hat eine grösszere Einheit und Spannung, und ist ein grösszeres Kunstwerk, als irgend ein anderer Briefroman.

Das Werk hat den religiösen Ton Richardsons Werke nicht. Man findet hier keine Moralisierung, keine didaktischen Unterhaltungen, kein Muster der Tugend usw.

Der Roman enthält aber eine eigentümliche Sentimentalität, die von Richardsons oder Rousseaus Sentimentalität ganz verschieden ist. Der moderne Leser findet bei dieser Empfindsamkeit sehr wenig, was widrig ist, trotz seiner Miszbilligung gegen die anderen empfindsamen Romane jener Zeit. Die Liebesleiden-

schaft und der Weltschmerz werden künstlerisch geschildert, zuweilen durch tobende Sprache, zuweilen durch sanfte melancholische Perioden, die nur die Schönheit des Sentimentalen vorspiegeln.

Wie ~~in~~ bei Richardson und ~~in~~ einigen seiner Nachahmer findet sich die Wonne der Thränen usw. wieder hier. Die sentimentale Haltung gegen die Natur, und die Vergötterung der Geliebten, kommen wie bei Rousseau, wieder vor. Noch dazu schildert Goethe eine echte grosze Leidenschaft den ganzen Roman hindurch.

Auszer dem Standesunterschied sind keine der gewöhnlichen Motive oder Begebenheiten des sentimentalischen Romans im "Werther" zu finden, und selbst dieser kam direkt aus dem Leben. Die Geschichte behandelt ~~sich um~~ die Zerstörung des Helden durch seinen eigenen Charakter statt durch äuszerliche Ereignisse. Der Roman hat nur wenige Nebenpersonen und der Hauptcharakter ist kein einfaches Romanbild, sondern ein lebendiger, leidender Mensch, der durch viele verschiedene Motive beeinfluszt wird.

In Goethes "Werther" erreicht Richardsons Seelenanalyse ihren Höhepunkt. Der Leser lernt die Hauptperson nicht durch seine Taten oder durch des Verfassers Beschreibungen kennen, sondern durch Werthers Mangel an Tätigkeit und durch seine Bemerkungen über sich selbst und seine Gefühle. In dieser Manier

schildert der Dichter eine Leidenschaft, die alles vernichtet, und auch eine Charakterentwickelung, der der Leser stufenweise in allen genauen Kleinigkeiten folgt.

Herder machte Goethe mit Rousseaus wie mit Shakspears Werken bekannt(1), und einige Grundzüge des "Werther" erinnern stark an die "Nouvelle Héloïse". Zuerst kommt die Liebe zu einer verheirateten Frau. Dies aber wurde auch aus der Wirklichkeit entnommen. Bei "Werther" wie in der "Nouvelle Héloïse" wird das Bauernleben idealisch geschildert. Die sentimentale Haltung gegen die Natur ist ein Rousseauscher Zug. Rousseaus Liebe zu der Natur aber ist das Resultat seiner philosophischen Begriffe und Werthers Liebe zu der Natur ist die sentimentalische Eindringung der menschlichen Seele in die Natur nach der subjektiven Manier der Romantiker.

Werther und St. Preux sind zum Teile zu vergleichen. Sie haben beide dieselbe Liebe zur Einsamkeit, dasselbe Misztrauen gegen die Buchgelehrsamkeit usw. Doch Werthers Leidenschaft wird höher gesteigert, und Werther hat den Mut nach dem Selbstmord zu greifen. Diese Lösung seines Problems ist vielleicht für den Philosophen unbefriedigend; aber St. Preux hat nicht den Mut, irgend eine Lösung aus-

1. vgl. Schmidt: a.a.O., S. 119.

zusuchen.

Also darf man sagen, dasz Richardson nur wenig Einflusz auf Werther gehabt habe. Und das ist richtig, da nichts Richardsonisches in dem Roman zu finden ist, auszer der Briefform und einer Überlieferung der Sentimentalität und der Technik der Seelenanalyse. Noch dazu musz man sagen, dasz Goethe Richardsons Brieftechnik, Sentimentalität und Seelenanalyse weit übertreffe.

Goethe hatte die Absicht, noch einen Briefroman zu schreiben, um seine Schwester Cornelie zu verehren(1). Dies hat er nie getan, und seine anderen Romane zeigen nur sehr wenig Richardsonischen Einflusz. In den "Wahlverwandtschaften" gebraucht er Auszüge aus Ottiliens Tagebuch(2). In "Wilhelm Meisters Wanderjahre" teilt der Verfasser elf meistens von Wilhelm geschriebene Briefe mit, und in zwei Stellen einige Auszüge aus Leonardos Tagebuch.

Für die Geschichte des deutschen Romans hat eine Besprechung über den Roman und das Drama in "Wilhelm Meisters Lehrjahre" besondere Wichtigkeit. Hier müssen einige Sätze mitgeteilt werden.

> "Im Roman sollen vorzüglich Gesinnungen und Begebenheiten vorgestellt werden; im Drama Charaktere und Thaten. Der Roman musz langsam gehen, und die Gesinnungen der Hauptfigur müssen, es sei,

---

1. vgl. Schmidt. S. 20.
2. Goethe: Die Wahlverwandtschaften. S. 368.

> auf welche Weise es wolle, das Vordringen des Ganzen zur Entwickelung aufhalten. . .Der Romanheld musz leidend, wenigstens nicht im hohen Grade wirkend sein. . ."(1)

Kurz danach erwähnt der Schriftsteller Goldsmiths "Vicar of Wakefield", Fieldings "Tom Jones" und die drei Romane Richardsons. Dieses Zitat gibt Goethes Theorie des Romans, die ihn in seinen Romanen geleitet hat. Als er diese Theorie des leidenden Romanhelden schrieb, dachte er gewisz nicht an den alten Ritterroman, noch an die Robinsonaden, sondern an den bürgerlichen Familienroman, den Richardson so wichtig und weit beliebt gemacht hatte.

Diese Theorie beeinfluszte zwar den Roman des neunzehnten aber nicht des achtzehnten Jahrhunderts. Sie musz aber erwähnt werden, da "Wilhelm Meister" alle nachfolgenden Bildungsromane stark beeinfluszte. Diese Tendenz, den Romanhelden passiv zu machen, ist ein wichtiges Kennzeichen des deutschen Romans bis in die Gegenwart, und unterscheidet den deutschen von dem französischen oder englischen Romantypus. Die Tendenz stammt aus Goethes "Wilhelm Meister", und ursprünglich fast völlig aus Richardsons Werken.

#26. Lenz(1751-1792)

In seiner Komödie "Die Soldaten" läszt Lenz die

---

1. Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre. V Buch. VII Kap. S. 337.

Gräfin zu Marie sagen, dasz die "Pamela" ein gefährliches Buch sei, da es die Diener, Kammermädchen usw. nach einem höheren Stand zu streben antreibe(1). Nach der Erscheinung von Goethes "Werther" schrieb Lenz auch einen Briefroman(2), der erst nach seinem Tod veröffentlicht wurde. Wie in "Werther" ist die Hauptfigur in dem "Waldbruder" ein Mann; und dieser Held zeigt viele Wertherische Charakterzüge.

Wie in Richardsons Romanen werden die Briefe von verschiedenen Personen in verschiedenen Stilen mit Unterschrift usw. geschrieben. Der Roman wie "Werther" und die "Nouvelle Héloïse" wird in Abteilungen gemacht. Es bleibt ein Fragment. Einige Briefe werden verkürzt, und der Verfasser selbst sagt, dasz einige ausgelassen wurden. Das Naturleben usw. kommt aus "Werther" und Rousseau, aber es gibt auch andere Einflüsse. Wie bei Sophiens Eltern in Gellerts "Schwedischer Gräfin" verliebt sich der Held in eine Gräfin, wenn er ihre Briefe liest(3). Ein Maskenball spielt hier eine Rolle wie in Grandison usw. Vorübergehend sollte man erwähnen, dasz Herr Rothe sagt, der Waldbruder (Herz) habe kein Humor~~gefühl~~. Ein anderer Richardsonischer Eindruck kommt in der Besprech-

---

1. Lenz, J.M.R.: Die Soldaten. 1776. III Akt. 10 Sc. S. 119.
2. Lenz: Der Waldbruder. 1776.
3. Lenz: Der Waldbruder. IV Brief. S. 180.

ung über den Selbstmord als eine Sünde vor(1). Und Richardsons Begriff der Tugend und der Vollkommenheit ist wieder hier zu finden.

> "Die Person, die er liebt, ist eine Gräfin, die in der Tat ein rechtes Muster aller Vollkommenheiten ist. . ."(2)

schreibt Honesta an den Pfarrer Claudius. Die Sentimentalität ist Wertherisch statt Richardsonisch, und die Seelenanalyse kommt wie bei "Werther" und "Clarissa" wichtig vor. Der Roman ist wichtig meistens als ein anderer Beweis ~~des~~ für den groszen Einflusz Richardsons Brief- und Romantechnik der Seelenanalyse. Richardson hatte nur wenig Einflusz auf Lenzens andere Schriften.

#27. Schiller.

Richardsons Werke hatten nur wenig Einflusz auf die frühesten Schriften Schillers. Seine "Kabale und Liebe"(3) wurde von Lessings "Emilia Galotti" stark beeinfluszt, aber es gab keinen unmittelbaren Einflusz von Richardsons Werken. Schiller soll die Absicht gehabt haben, einen Briefroman zu schreiben(4), aber dies kann man durch die gewöhnliche Sentimentalität und durch die bürgerlichen Einflüsse der

---

1. Lenz: Der Waldbruder. III Brief. IV Teil. S. 208.
2. Lenz: Der Waldbruder. X Brief. S. 186.
3. Schiller, Friedrich(1759-1805) edited by Hervey. Intro. p lxxiv.
4. vgl. Schmidt. S. 75 Anm.

Zeit leicht erklären.

#28. Müller: Siegfried von Lindenberg.

In 1779 schrieb Müller von Itzehoe einen Roman(1), der die Abweichung des Richardsonischen Einflusses zeigt. "Siegfried von Lindenberg" enthält nur wenige Briefe und einige Spuren eines Tagebuchs. Der unverkürzte Roman hatte auch viel Moralisierung in Richardsons Manier. Der Humor und die Wanderungen des Helden zeigen den Einflusz von Fieldings Werken.

Pestalozzi: Lienhard und Gertrud.

Pestalozzi schrieb seinen Roman "Lienhard und Gertrud"(2) in 1781. Er machte keinen Gebrauch der Briefform, aber der Eindruck Richardsons Werke läszt sich aus anderen Zügen erraten. Die Sprache ist ganz sentimentalisch, und der Stil ist ein wenig rauh. Die vielen Unterredungen geben dem Roman eine dramatische Richtung. Die Charaktere sind echt Richardsonisch. Meistens sind sie Bauern, und die Abtönung fehlt ihnen ganz und gar. Gertrud ist die vollkommene Hausfrau mit all den Tugenden Pamelas. Im Gegenteil ist Lienhard kein Muster der Tugend und Fleiszigkeit sondern ein arbeitsscheuer Lump. Ein

---

1. Müller, J.G.(1743-1828): Siegfried von Lindenberg. 1779.
2. Pestalozzi, J.H.(1746-1827): Lienhard und Gertrud. 1781.

Richardsonischer Ton des Pietismus unterliegt der unabläszigen Moralisierung des Werks, das eigentlich eine Predigt über die Trunkenheit ~~abbildet~~ darstellt. Die Moralisierung, die Sentimentalität, die Charaktere zeigen Richardsonische Züge. Aber die Form des Romans und die Begebenheiten entlehnten nichts von Richardson.

von Meyern: Dya-Na-Sore.

Wilhelm von Meyerns Geschichte, "Dya-Na-Sore"(1), zeigt eine interessante Entwickelung der Brieftechnik. Die Geschichte fängt mit einem Briefe an den Buchhändler an. Dann kommen die Briefe aus Benares und aus Thibet, welche die literarischen Nachlässe des Verfassers Freunds bilden sollen. Der Stil zeigt den Einflusz von Rousseaus Werken und die Sentimentalität und das Interesse an der Natur sind auch Rousseaus. Der Gebrauch des Zwiegesprächs und die didaktische Moralisierung, nebst der Briefform kommen aus Richardsons Werken.

#29. Moritz: Anton Reiser.

Ein sehr wichtiges Werk erschien im Jahre 1790, als Moritz den letzten Teil seines selbtbiographisch-

---

1. Wilhelm von Meyern(1760-1829): Dya-Na-Sore, oder die Wanderer. 1787.

en Romans "Anton Reiser"(1) herausgab. Dieser "psychologische Roman" erzählt die Geschichte eines Knaben , dessen Eltern sehr arm sind. Der Junge will Prediger und später Schauspieler werden. Deshalb musz er eine gute Erziehung bekommen und der Kampf, dies zu erreichen, bildet das Hauptmotiv des Werks.

Die Briefform wird nicht gebraucht, und nur zwei oder drei Briefe und einige Auszüge aus einem Tagebuch werden mitgeteilt. Der Stil ist von "Werther" beeinfluszt worden, und zeigt auch den Einflusz Richardsons Methode, da Moritz eine grosze Menge Einzelheiten sammelt, um jeden Charakterzug zu schildern.

Der religiöse Grundzug ist hier viel wichtiger als in Richardsons Werken, da Reisers Vater ein eifriges Mitglied einer pietistischen Gemeinde war, und Reiser selbst die Absicht Prediger zu werden hatte. Glücklicherweise gibt es nur sehr wenig direkte Moralisierung. Der Zweck des Werks aber ist echt didaktisch und erinnert an Richardsons Worte(2) in seiner Einleitung zu Clarissa. Moritz schrieb:

> "Das in diesem Theil enthaltene, ist eine getreue Darstellung der Scene seiner Jünglingsjahre, welche andern, denen diese unschätzbare Zeit noch nicht entschlüpft ist, vielleicht zur Lehre und Warnung dienen kann. Vielleicht enthält auch diese Darstellung manche, nicht ganz unnütze

---

1. Moritz, Karl Philipp(1757-1793): Anton Reiser, ein psychologischer Roman. 1785-90.
2. s. oben. S. 5.

Winke für die Lehrer und Erzieher."(1)

Die Bücher, die Reiser las, und die Schauspiele, die er auf der Bühne sah, machten einen wichtigen Eindruck auf den jungen Mann. Unter anderen erwähnt er eine Umarbeitung der "Pamela" als ein Schauspiel(2) und eine der "Clarissa" als eine Oper(3). Sein Exemplar des "Werther" hatte er immer bei sich, und von diesem Buch entlehnte Reiser seine Liebe zur Einsamkeit, zum Naturgenusz und zum Naturleben usw.(4)

> "Kurz, Reiser glaubte sich mit allen seinen Gedanken und Empfindungen, bis auf den Punkt der Liebe, im Werther wieder zu finden."(5)

Das Liebesmotiv spielt keine Rolle im "Anton Reiser". Der Roman hat eine Sentimentalität, die ~~aus~~ von Richardson und besonders ~~aus~~ von "Werther" kommt. Anton hat auch die "Wonne der Thränen" in dem Theater und bei seiner Lektüre erlebt(6), und zeigt dieselbe Selbstbeklagung wie andere sentimentalen Helden, obschon er schlieszlich eine Satire über die Sentimentalität schreiben will(7).

Die Charaktere und Begebenheiten des Romans sind nicht auf Richardsons Romane zurückzuführen.

---

1. Anton Reiser: Einleitung zum dritten Teil. S. 207.
2. Moritz: a.a.O., S. 192.
3. Moritz: a.a.O., S. 191.
4. Moritz: a.a.O., S. 257.
5. Moritz: a.a.O., S. 259.
6. Moritz: a.a.O., S. 96.
7. Moritz: a.a.O., S. 415.

Der wichtigste Zug Richardsons Methode der Seelenanalyse erreicht hier seinen Höhepunkt. Der Verfasser gibt viele feine Einzelheiten: den traurig-lächerlichen Humor des Kindes, das mit Gott spricht(1), und das die griechischen Götter mit den Personen der Dreieinigkeit vermischt usw.(2). Auf diese Weise spiegelt er die Entwickelung des Helden bis an das Mannesalter vor. Diese Vorspiegelung der kindlichen Wunderwelt, der psychologischen Entwickelung, des Erlebten usw. macht das Buch wichtig.

Zuweilen ist die psychologische Analyse nicht ganz befriedigend. (z.B. er läszt den Jungen eine Predigt vor seinen Kameraden halten, obschon nur sehr wenige Jungen von vierzehn bis sechszehn Jahren eine solche Tat würden begehen wollen). Die Handlung fährt auch ohne ein gewiszes Ziel fort, statt dasz sie eine Sammlung der wichtigsten Ereignisse macht, um einen bestimmten künstlerischen Eindruck zu geben.

Die "Reisen eines Deutschen in England"(3), die Moritz in 1783 veröffentlicht, zeigt den Einflusz der Romane Fieldings und Sternes. Die Reisen des Helden in "Anton Reiser" zeigen denselben Einflusz. Dieses Buch aber hat nur sehr wenig mit Richardson

---

1. Moritz: a.a.O., S. 18.
2. Moritz: a.a.O., S. 22.
3. Moritz, K.P.: Reisen eines Deutschen in England im Jahr 1782.

zu tun, auszer dasz es die Briefform gebraucht.

#30. Heinse.

Heinse schrieb drei Werke in ~~der~~ Briefform(1). Seine "Laidion" und seine "Anastia" sind hier nicht zugänglich. Der dritte, "Ardinghello" behandelt die Kunst, die Musik usw. und ist Richardsons Werken ähnlich nur in der äuszeren Form.

von Knigge.

Von Knigges "Die Reise nach Braunschweig"(2) mit dem Nebentitel "ein komischer Roman" zeigt nur zwei Richardsonische Züge. Es enthält einige Briefe und gebraucht das Motiv einer Entführung von einem Maskenball. Wenn diese zwei Züge ausgenommen worden sind, ist der Rest ein Buch, das auf Fieldings "Joseph Andrews" basiert ist.

Engel: Lorenz Stark.

Engels "Lorenz Stark"(3) wurde in 1796-96 in Schillers "Horen" herausgegeben. Dieser Roman trägt den Nebentitel "ein Charaktergemälde", und er erreicht in der Tat einen Höhepunkt der Charakterschil-

1. Heinse, J.J.(1749-1803):
   Laidion oder die eleusinischen Geheimnisse.1774.
   Anastia oder das Schachspiel. 1803.
   Ardinghello und die glücklichen Inseln. 1787.
2. Adolph von Knigge(1752-1796): Die Reise nach Braunschweig. Ein komischer Roman. 1792.
3. Engel, J.J.(1741-1802): Lorenz Stark. Ein Charaktergemälde. 1796.

derung. Die Briefform wird nicht gebraucht, aber das Gespräch und die Entdeckung der Charakterzüge und der Motive durch die Sprache und die Ereignisse zeigen, dasz das Beste in Richardsons Romanen einen Eindruck auf die deutschen Schriftsteller gemacht hatte. Richardsons Sentimentalität und vollkommene Personen fehlen hier ganz und gar, und die Charaktere zeigen die Entwickelung, die der Leser in dem modernen Roman erwartet.

Lafontaine.

Lafontaine schrieb mehr als 150 Romane und Erzählungen. Seine "Rückkehr ins Vaterland"(1), 1803, zeigt dem Leser fast alle die Sentimentalität usw.des achtzehnten Jahrhunderts in höherem Grade als in Richardsons Romanen.

> "Das Rührende, welches bei ihm zum fast Weinerlichen ausartet, bildete er als Hauptcharakter des Familienromans aus."(2)

Der Roman ist in echt Richardsonischer Briefform geschrieben. Ihm fehlt aber die psychologische Charakteranalyse. Der Briefwechsel zwischen Julie und ihrer Freundin bietet dem Verfasser ~~die~~ Gelegenheit, eine sentimentale und rührende Geschichte zu erzählen, während die zwei Freundinnen nach der Revolution in

1. Lafontaine, A.H.J.(1758-1813): Die Rückkehr ins Vaterland. 1803.
2. Die Rückkehr ins Vaterland. Einleitung S. 489. Deutsche National Literatur. 137 Bd.

Frankreich wieder zurückkehren. Dieselben steifen unglaublichen Charaktere, dieselbe Wonne der Thränen sind wieder hier zu finden, und der Verfasser entlehnt einige Motive (wie die Trennung der Mitglieder einer Familie usw.) aus dem alten Ritterroman.

#31. Richardsons Romane beeinfluszten eine ganze Menge deutscher Schriftsteller, deren Namen jetzt vergessen sind. Schmidt(1) gibt einige Namen---Dusch, Timme, Friedel, Trütscher---die für die deutsche Literaturgeschichte keine Wichtigkeit haben. Unter Richardsons Einflusz schrieb J. M. Miller "Siegwart, eine Klostergeschichte"(2), 1776, und auch eine "Geschichte Karls von Burgheim"(3). In 1755 schrieb Pfeil eine "Geschichte des Grafen von P.-"(4). Unter Richardsons und Rousseaus Einflusz schrieb T. H. Jacobi seinen "Allwill", 1755, und seinen "Woldemar", 1777,(5) und in 1787 erschien Benedicte Nauberts "Die Amtmännin von Hohenweiler"(6). Keiter und Kellan(7) erwähnen einen Roman"Belphegor" von Witzel.

Richardsons Romane hatten auch einen indirekten Einflusz auf die vielen Romane, die das Werther-Thema

1. Schmidt: a.a.O., S. 75.
2. Schmidt: a.a.O., S. 71.
3. Schmidt: a.a.O., S. 302.
4. Schmidt: a.a.O., S. 42.
5. Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Art. "Empfindsame Dichtung".
6. Reallexikon der d. Lit. Art. "Familienroman".
7. Keiter und Kellan. Der Roman. 4 Auflage 1912.

behandeln, oder den starken Einflusz des "Werther" zeigen. Schmidt(1) erwähnt Stockmanns "Die Leiden der jungen Wertherinn", 1755, und Nicolais "Die Freuden des jungen Werther", 1755. Zwei spätere Romane zeigen denselben Einflusz---Tiecks "William Lovell", 1796,(2) und Arnims "Hollins Liebesleben", 1802 (3).

Einige Vorläufer der deutschen Romantik zeigen auch Spuren von dem allgemeinen Einflusz Richardsons Romane. Jean Paul Richters Werke haben eine Sentimentalität, die mit Richardsons zu vergleichen ist. Seine Kenntnis des weiblichen Herzens, seine bürgerlichen Charaktere und seine psychologische Analyse sind alle Richardsonisch. Diesen aber werden ein Humor und eine Formlosigkeit beigemischt, die den Zügen Fieldings Schriften ähnlicher sind. Hölderlins "Hyperion"(4) gebraucht die Briefform, aber das ist alles, was an Richardson erinnert. Auch in der Novelle des folgenden Jahrhunderts findet man die Briefform. Schlegels "Lucinde"(5) ist in der Form eines langen Briefs von Julius an Lucinde und enthält auch zwei Briefe. Chamissos "Peter Schlemihl"(6) wurde als literarischer Nachlasz aus des Helden Papieren herausgegeben in 1815.

---

1. Schmidt: a.a.O., S. 77-78.
2. Schmidt: a.a.O., S. 77.
3. Schmidt: a.a.O., S. 78.
4. Hölderlin, Friedrich: Hyperion, oder der Eremit in Griechenland. 1797-99.
5. Schlegel, W.(1772-1829): Lucinde. 1799.
6. Chamisso, A.(1781-1838): Peter Schlemihl. 1815.

E. SCHLUSZ

#32. Für die Deutschen des achtzehnten Jahrhunderts wurden Richardsons Charaktere wohlbekannte Freunde, und seine Briefe wurden Muster des alltäglichen Betragens. Klopstock schrieb eine Ode an "Die tote Clarissa"(1); Sammlungen(2) von Sentenzen aus Richardsons Werken wurden herausgegeben; und eine grosze Flut bürgerlicher Familienromane strömte über Deutschland hinaus.

Diese eifrige Aufnahme Richardsons Werke kann man zum Teil leicht erklären. Die wachsende Bedeutung des Bürgertums verursachte ein neues Interesse an der Literatur, besonders an dem Familienroman, der eine heftige Anziehungskraft ~~über~~ auf die vorgefaszten Meinungen der mittleren Klasse ausübte. Das englische Regierungssystem, die englischen Handelsangelegenheiten, der Einflusz solcher englischen Schriftsteller wie Shakspeare, alle diese Einflüsse brachten es zustande, dasz die Deutschen für alles Englisches heftig schwärmten. Die religiösen Grundzüge und die Sentimentalität Richardsons Werke übten in einem sentimentalischen Jahrhundert eine grosze Anziehungskraft ~~für~~ auf so ein sentimentalisches Volk wie das deutsche aus.

---

1. Schmidt: a.a.O., S. 21.
2. Schmidt: a.a.O., S. 20.

Noch dazu musz man gestehen, dasz die Seelenanalyse bei Richardson die Deutschen anzog. Seitdem Wolfram von Eschenbach und seine Zeitgenossen die höfischen Epen des Christian von Troyes ins Deutsche übersetzten und umarbeiteten, wurde die geistliche Vertiefung eines Themas von den Deutschen sehr beliebt. Und Richardsons Schriften boten ihnen eben diese geistliche Vertiefung an.

Schlieszlich denn darf man sagen, dasz Richardson die deutsche Neigung zu allem Englischen verstärkte. Seine Romane riefen zahllose Nachahmer hervor. Seine Sentimentalität verstärkte auch die sentimentalische Richtung des deutschen Romans, und diesen Zug kann man durch die Sturm- und Drangperiode bis in die Romantik folgen. Goethe gebrauchte Richardsons Brieftechnik, als er seinen "Werther", ein Meisterstück der deutschen Literatur schrieb. Und zuletzt gab Richardson dem Roman eine Neigung zu der psychologischen Charakteranalyse, die durch Goethes Romantheorie in "Wilhelm Meister" ein Kennzeichen des deutschen Romans bis in die Gegenwart geblieben ist. Sicher hat kein Fremder, auszer Rousseau und Shakespear, solch einen groszen Einflusz auf die deutsche Literatur ausgeübt.

--- 0 ---

B29742